

Bezugsadresse:

Bildungsplanung und Evaluation 8  
Erziehungsdirektion des Kantons Bern 8  
Sulgeneckstrasse 70 8  
3005 Bern 8  
Tel.: 031 633 85 07 8  
Fax: 031 633 83 55 8  
E-Mail: [biev@erz.be.ch](mailto:biev@erz.be.ch) 8  
Net: [www.erz.be.ch/bildungsforschung](http://www.erz.be.ch/bildungsforschung) 8

621.0-1.06





































---

## Bereiche mit Sonderstatus

### Tanz

Grundsätzlich steht der Ausbildungsgang auch begabten Tänzerinnen und Tänzern offen. Sie werden organisatorisch den Sportlerinnen und Sportlern zugerechnet, da ihre Spezialausbildung in privaten Tanzschulen stattfindet und nicht an eine grosse bzw. kantonale Institution gekoppelt ist, denn eine solche existiert im Raum Bern nicht. Hervorragende Tänzerinnen und Tänzer im Alter zwischen 14 und 16, die im klassischen Bereich professionell ausgerichtet sind, absolvieren deshalb ihre Ausbildung häufig nicht im Raum Bern.

### Jazz

Grundsätzlich können sich auch Musikerinnen und Musiker für die Talentförderung im Bereich Jazz bewerben. Ihre Ausbildung findet an der Swiss Jazz School in Bern statt. Allerdings bestehen bisher lediglich Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern im Orientierungskurs (Quarta). Die Ausbildung an der Jazz School auf Fachhochschulniveau fortzusetzen, stellt eine enorme Hürde dar.

## 2.4 Prüfungen

### Aufnahmeprüfungen

Für den gymnasialen Teil des Ausbildungsgangs Talentförderung gelten dieselben Übertrittsregelungen wie für die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die die reguläre Maturitätsausbildung absolvieren wollen. Zusätzlich müssen die Kandidatinnen und Kandidaten aber eine Aufnahmeprüfung im Talentbereich bestehen.

### Prüfungen in den Kunstbereichen

In den Bereichen Musik und Gestalten sind die beiden Partnerinstitutionen für die Formulierung der Anforderungen und für die Durchführung der Aufnahmeprüfungen verantwortlich. Die Ansprüche an die Kandidatinnen und Kandidaten entsprechen denen, die auch an die anderen Studierenden, die sich für ein Vollzeitstudium bewerben, gestellt werden. Der Altersunterschied und die auf vier Jahre ausgelegte Ausbildungszeit werden bei der Jurierung berücksichtigt.

#### 1. Musik

Den Hauptteil der Prüfung bildet das Instrumentalspiel (15 – 20 Minuten). Das Prüfungspensum umfasst den Vortrag von drei verschiedenartigen Werken aus verschiedenen Epochen (davon ein Werk des 20. Jahrhunderts) und eine einfache Übung im Spielen vom Blatt. In Theorie und Gehörbildung findet eine mündliche Prüfung statt. Vorausgesetzt wird der Stoff des Volksschullehrplans für das Fach Musik.

## **2. Gestalten**

Die Aufnahmeprüfung ist zweiteilig und erstreckt sich über einen Zeitraum von etwa acht Wochen. Der erste Teil besteht aus einer Vorprüfung, d.h. aus der Lösung von schriftlich formulierten gestalterischen Hausaufgaben. Im zweiten Teil, der Hauptprüfung, wird an einer grösseren thematischen Aufgabe gearbeitet. Es werden nicht vordergründige Fertigkeiten und Erlerntes abgefragt, sondern wichtig sind Kreativität, Engagement, Eigenständigkeit, Beobachtungsgabe und Mut zum Experiment.

### **Aufnahmeverfahren im Sport**

Im Bereich Sport wählt eine Jury aufgrund der Bewerbungsunterlagen, der Vorgespräche und des Prüfungsgesprächs die am besten qualifizierten Sportlerinnen und Sportler aus. Grundsätzlich kommen Athletinnen und Athleten aller Sportarten mit Ausnahme der Schneesportarten (geographisch bedingt) in Frage.

Zur Jury gehören die Sport-Koordinatoren des Gymnasiums Hofwil, der kantonale Beauftragte für die Nachwuchsförderung im Sport und die Leitung des Klassenzugs Talentförderung. Wichtigste Aufnahmekriterien sind der aktuelle Leistungsstand und die Motivation, die Prognosen der Trainerschaft und das schulische Fundament. In der Regel gehören die erfolgreichen Bewerberinnen und Bewerber einem nationalen Kader an bzw. trainieren auf einem entsprechend hohen Niveau und mit Betreuung nach einer genau festgelegten Struktur. Ihre Trainingsorganisation sollte flexibel und das Trainingsumfeld so angelegt sein, dass die Freiräume, die die Schule zur Verfügung stellen kann, sinnvoll zum Training genutzt werden können.

## **Abschlussprüfungen**

Alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen des Klassenzugs Talentförderung erwerben die übliche eidgenössisch anerkannte Matur.

### **Parallelabschlüsse in den Kunstbereichen**

Die Musikerinnen und Musiker und die Gestalterinnen und Gestalter der Talentförderung erwerben mit ihrer erfolgreich absolvierten Maturprüfung im Schwerpunktfach zugleich einen Abschluss in der Partnerinstitution. Die Gestalter und Gestalterinnen schliessen den Vorkurs ab, die Musiker und Musikerinnen ihr Grundstudium (bzw. sie absolvieren die Zulassungspüfung zur Master-Orientierung und erwerben damit 120 ECTS.)

*Bisher erfolgte Anpassungen:*

*Der Ausbildungsgang Talentförderung Musik konnte allen Strukturveränderungen in der Fachhochschullandschaft, die seit Projektbeginn realisiert worden sind, angepasst werden. Die Ausbildung, die anfangs am damaligen Konservatorium Bern angesiedelt war, wurde unmittelbar in die 1999 neu konstituierte Hochschule für Musik und Theater eingliedert und ins Grundstudium mit entsprechendem Abschluss überführt. Die Fusion der Fachhochschulen zur Hochschule der Künste Bern hatte keine inhaltlichen oder strukturellen Auswirkungen.*

*Die neue Bachelor/Master-Struktur betrifft alle Studierenden, die im Jahr 2005 neu eintreten, einige Jahrgänge der Talentförderung aber auch rückwirkend. Für die Integration sind*

*inhaltliche Anpassungen notwendig und in Arbeit. Die Abschlussprüfung ist so geregelt, dass die Absolventinnen und Absolventen der Talentförderung zeitgleich mit der Maturprüfung die Zulassungsprüfung ins dritte Bachelor-Jahr ablegen. Der Zeitgewinn von einem Studienjahr bleibt also bestehen.*

## **2.5 Orientierungskurse auf Quarta-Stufe**

Als Vorstufe zur Talentförderung werden seit dem Schuljahr 2002/2003 für begabte Quartanerinnen und Quartaner Orientierungskurse in den Bereichen Gestalten und Musik angeboten. Beide Angebote sind über Aufnahmeprüfungen zugänglich. Musikalisch Begabte werden bereits an Instrumentallehrkräfte der HKB vermittelt, die Gestalter und Gestalterinnen arbeiten in einem halbjährigen Kurs am Gymnasium Hofwil.



---

## 3 Externe Evaluation

---

### 3.1 Ziele der externen Evaluation

Der Schulversuch „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ wird von der „Bildungsplanung und Evaluation“ der Erziehungsdirektion extern evaluiert.

Dieser Teil der Evaluation hat folgende Ziele:

#### 1. Überprüfen des Erfolgs bei der Matur

Schliessen die Schülerinnen und Schüler der Talentförderung die Matur mit gleichem Erfolg ab wie die anderen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil?

Diese Frage wird anhand eines Vergleichs der Maturnoten beantwortet.

#### 2. Überprüfen des Erfolgs in der Spezialausbildung Musik und Gestaltung

Erfüllen die Schülerinnen und Schüler die Erfordernisse der Spezialausbildung?

Den Dozierenden der HKB bzw. der SFG BB werden Fragen zum Ausbildungsstand der Schülerinnen und Schüler des Klassenzugs zur Förderung spezieller Begabungen im Vergleich zu ihren anderen Studierenden gestellt. Die Ergebnisse werden zusammengefasst.

Für den Bereich Sport sind solche Vergleiche nicht sinnvoll, da die Trainerinnen und Trainer zum Teil nur Einzelne betreuen oder Sportlerinnen und Sportler mit unterschiedlichen zusätzlichen Ausbildungen oder Berufen. Die Ergebnisse wären nicht vergleichbar.

#### 3. Erheben der Herausforderungen und Probleme, die die kombinierte Ausbildung an die Schülerinnen und Schüler stellt

Wie unterscheiden sich die Herausforderungen und Probleme der Schülerinnen und Schüler der kombinierten Ausbildung von denjenigen der anderen?

Zur Beantwortung dieser Frage werden Aufsätze eines ganzen Sekunda-Jahrgangs des Gymnasiums Hofwil analysiert.

#### 4. Überprüfen der Auswirkungen der Ausbildung auf die Einstellungen und die Belastung der Schülerinnen und Schüler

Unterscheiden sich die Einstellungen zu Schule, Unterricht und persönlicher Situation im Gymnasium sowie die Interessen, die Lerneinstellung und die Belastung der Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung von denjenigen der anderen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten des gleichen Schwerpunktfachs der Schule am Anfang bzw. am Ende der Ausbildung? Diese Daten werden mittels standardisierter Fragebogen erhoben.

## 5. Überprüfen der Einschätzung der Hochschulvorbereitung

Als wie gut schätzen die Schülerinnen und Schüler der Talentförderung im Vergleich zu den anderen ihre Hochschulvorbereitung ein?

Auch diese Daten werden anhand eines standardisierten Fragebogens, der von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten am Ende ihrer Ausbildung ausgefüllt wird, erhoben.

## 3.2 Untersuchungsplan

Für die Evaluation wird eine Kombination verschiedener Erhebungsmethoden angewandt.

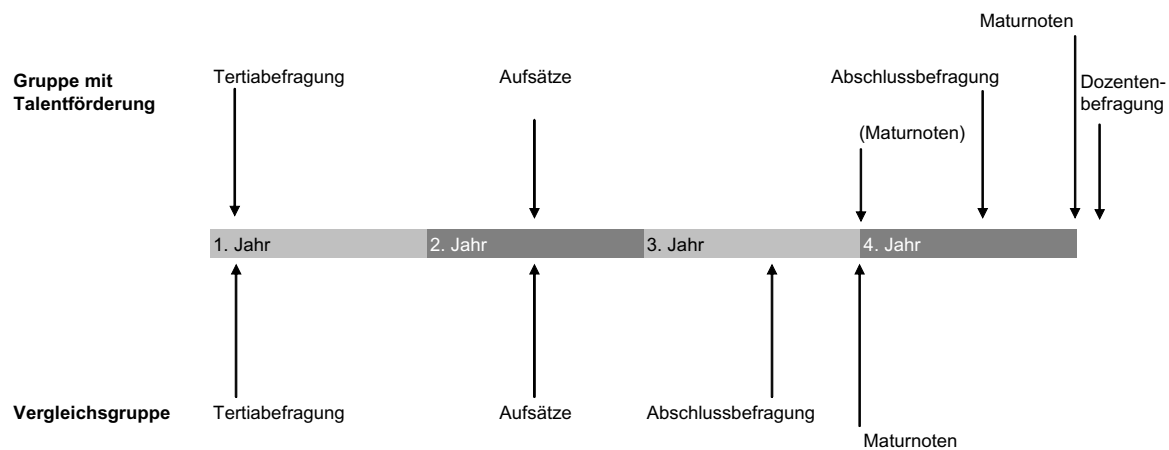
Standardisierte Fragebogenuntersuchungen werden zu Beginn (Tertiabefragung) und am P Schluss (Abschlussbefragung) der Ausbildung durchgeführt.

Maturitätsnoten werden verglichen.

Schüleraufsätze, die im zweiten nachobligatorischen Gymnasialjahr geschrieben wurden, werden analysiert.

Befragung der Dozierenden der Spezialausbildungen Musik und Gestaltung anhand von Fragebogen mit offenen, aber auch geschlossenen Fragen.

**Abbildung 3.1: Untersuchungsdesign**



Kein Jahrgang hat an allen Befragungen teilgenommen. Die folgenden Tabellen zeigen, welche Jahrgänge mit Talentförderung (Tabelle 3.1) und der regulären Ausbildung (Tabelle 3.2) an welcher Untersuchung teilgenommen haben.

**Tabelle 3.1: Untersuchungsplan der Gruppe mit Talentförderung**

Eintritt	Tertiabefragung	Texte	Abschlussbefragung	Maturnoten	Dozierende
1998			2002	2002	2002
1999		2000	2003	2003	2003
2000	2000		2004	2004	2004
2001	2001				

**Tabelle 3.2: Untersuchungsplan der Gruppe in regulärer Ausbildung**

Eintritt	Tertiabefragung	Texte	Abschlussbefragung	Maturnoten	Dozierende
1998					
1999		2000	2002	2002	2002
2000	2000		2003	2003	2003
2001	2001		2004	2004	2004

### 3.3 Stichproben

Die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung belegen die Schwerpunktfächer „Musik“, „Bildnerisches Gestalten“ und „Biologie/Chemie“ (Begabungsbereich Sport).

Die Vergleichsgruppe bilden die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit den entsprechenden Schwerpunktfächern. Nur bei der Analyse der Texte werden alle Schwerpunktfächer einbezogen (siehe unten).

Die Geschlechterverteilung ist zwischen der Versuchs- und Kontrollgruppe nicht unterschiedlich. Deshalb wird das Geschlecht nicht kontrolliert, und die Darstellung der einzelnen Stichproben erfolgt ohne Aufschlüsseln nach Geschlecht.

Falls nichts anderes angegeben, werden nur die Schülerinnen und Schüler mit den Schwerpunktfächern „Musik“, „Bildnerisches Gestalten“ und „Biologie/Chemie“ einbezogen.

#### Erfolg bei der Matur

Für den Vergleich der Maturnoten besteht die Stichprobe aus den Abschlussjahrgängen 2002 bis 2004. Die Maturnoten aller Austretenden liegen vor, allerdings aus Gründen des Datenschutzes anonymisiert. Die Noten können also nicht mit den Daten der anderen Untersuchungen kombiniert werden.



**Tabelle 3.3: Untersuchungsgruppen nach Schwerpunktfach**

	Musik	Bildnerisches Gestalten	Biologie/Chemie	Total
Talentförderung	20	18	18	55
Vergleichsgruppe	53	44	45	132
Total	73	62	63	187

## Herausforderungen und Probleme

Von den 103 Sekundanerinnen und Sekundanern des Jahres 2000 haben 89 einen Text abgeliefert. Der Rücklauf beträgt 86.4%.

18 Texte sind von Schülerinnen und Schülern mit Talentförderung geschrieben worden. Bei diesem Teil der Evaluation wurden alle Schwerpunktfächer einbezogen.

## Einstellungen und Belastungen

Der Rücklauf bei der Tertia- und der Abschlussbefragung beträgt für jeden Jahrgang über 95%.

**Tabelle 3.4: Tertiabefragung – Untersuchungsgruppen nach Schwerpunktfach**

	Musik	Bildnerisches Gestalten	Biologie/Chemie	Total
Talentförderung	12	15	14	41
Vergleichsgruppe	42	24	21	87
Total	54	39	35	128

Bei der Beurteilung der psychischen Belastung muss die Arbeitsbelastung mitberücksichtigt werden. Während einer Woche (Montag bis Sonntag) hat das ganze Gymnasium Hofwil die Arbeitszeit mit einem Raster erfasst (siehe Maurer, 2003). Die Ergebnisse zeigen, dass die zeitliche Arbeitsbelastung mit 53.1 Stunden der Gruppe mit Talentförderung signifikant grösser ist als die der Vergleichsgruppe (mit den entsprechenden Schwerpunktfächern) mit 46.6 Stunden.

Grosse Unterschiede zeigen sich zudem zwischen den drei Schwerpunktfächern, wie Tabelle 3.5 zeigt. Das Arbeitspensum der Musikerinnen und Musiker sowie der Schülerinnen und Schüler mit Biologie/Chemie ist deutlich grösser als dasjenige der Gestalterinnen und Gestalter. Innerhalb dieser beiden Schwerpunktfächer gibt es zudem einen signifikanten Unterschied zwischen der Versuchs- und der Kontrollgruppe.

**Tabelle 3.5: Wöchentliche Arbeitsbelastung in Stunden nach Untersuchungsgruppe und Schwerpunktfach**

Schwerpunktfach	Mittelwert			Standardfehler			Standardabweichung			Anzahl		
	VG	TF	Total	VG	TF	Total	VG	TF	Total	VG	TF	Total
Musik	49.1	57.2	51.2	1.2	2.6	1.2	8.5	10.4	9.6	47	16	63
Bildn. Gestalten	44.3	45.6	44.8	1.5	1.5	1.1	8.3	6.7	7.7	31	20	51
Biologie/Chemie	44.7	56.1	50.9	1.7	2.5	1.7	8.1	13.2	12.4	23	28	51

VG: Vergleichsgruppe

TF: Gruppe mit Talentförderung

Hier fällt auf, dass sich die Arbeitsbelastung der Gestalterinnen und Gestalter nicht von derjenigen der Kontrollgruppe unterscheidet. Nach Bekanntgabe dieser Ergebnisse (Maurer, 2003) haben die Verantwortlichen bereits gehandelt. So wurden die Gestalterinnen und Gestalter mit Talentförderung verpflichtet, Module von Weiterbildungsangeboten der SFG BB zu belegen. Zudem wurden zusätzliche Lektionen in digitalem Gestalten am Gymnasium Hofwil eingeführt (vgl. 2.3.2).

Ein Grund für die relativ tiefe erfasste wöchentliche Arbeitsbelastung der Gestalterinnen und Gestalter könnte zudem sein, dass der auszufüllende Raster nicht den Anforderungen dieser Gruppe entsprach. So wurde die Zeit für individuelles Arbeiten zu Hause nicht erfasst. Es handelt sich hierbei weder um obligatorische Hausaufgaben noch um das Gestalten an der SFG BB ausserhalb der Unterrichtszeit, die beide erfragt wurden. Bei einer nächsten Erhebung müsste der Raster also unbedingt um die Kategorie „individuelles Arbeiten zu Hause“ erweitert werden.

**Tabelle 3.6: Abschlussbefragung – Untersuchungsgruppen nach Schwerpunktfach**

	Musik	Bildnerisches Gestalten	Biologie/Chemie	Total
Talentförderung	20	18	17	55
Vergleichsgruppe	65	51	45	161
Total	85	69	62	216

## Einschätzung der Hochschulvorbereitung

Die Einschätzung der Hochschulvorbereitung wurde mit dem Abschlussfragebogen erhoben. Die Stichprobe entspricht also derjenigen der Abschlussbefragung (siehe oben).

## 3.4 Ergebnisse

### Erfolg bei der Matur

Zur Überprüfung des Erfolgs bei der Matur werden die Maturitätsnoten verglichen.

Grundlage für die Maturitätsprüfungen des Klassenzugs „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ ist wie für die anderen Klassen die Maturitätsschulverordnung von 1997 (MaSV). Allerdings können bei diesem Schulversuch wegen der Verlängerung der Ausbildung die Fächer gestaffelt geprüft werden. Die Prüfungen in den Begabungsbereichen Musik und Gestaltung werden an der HKB bzw. an der SFG BB durchgeführt.

Fünf der neun Maturitätsfächer sind Prüfungsfächer. Davon sind vier obligatorisch. Das „fünfte Prüfungsfach“ kann unter den restlichen Maturitätsfächern gewählt werden. Am Gymnasium Hofwil gibt es eine Ausnahme von dieser Regelung: Die Naturwissenschaften können nicht als fünftes Prüfungsfach gewählt werden.

Aus Gründen des Datenschutzes haben wir die Noten ohne Namen der einzelnen Schülerinnen und Schüler erhalten. Die Noten können also nicht mit den Daten der anderen Befragungen kombiniert werden.

**Tabelle 3.7: Die Maturitäts- und Prüfungsfächer am Gymnasium Hofwil**

Maturitätsfach	Prüfungsfach
Erstsprache	obligatorisch
zweite Landessprache	obligatorisch
dritte Sprache	als fünftes Prüfungsfach wählbar
Mathematik	obligatorisch
Naturwissenschaften	nicht als fünftes Prüfungsfach wählbar
Geistes- und Sozialwissenschaften	als fünftes Prüfungsfach wählbar
Bildnerisches Gestalten oder Musik	als fünftes Prüfungsfach wählbar
Schwerpunktfach	obligatorisch
Ergänzungsfach	als fünftes Prüfungsfach wählbar

Die Klassen mit Talentförderung schliessen wie die anderen Klassen nach drei Jahren das Fach Französisch ab. Da Englisch auch nach der Prima endet, werden diejenigen, die Englisch als fünftes Prüfungsfach gewählt haben, auch in diesem Fach nach drei Jahren geprüft.

Da Sport nicht in die Liste der Schwerpunktfächer aufgenommen wurde, belegen die Schülerinnen und Schüler mit Begabungsbereich Sport auch ein Schwerpunktfach. Dieses

---

schliessen sie zusammen mit den anderen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Hofwil nach drei Jahren ab.<sup>1</sup>

### **Gesamtdurchschnitt in den Maturitätsfächern**

Die 55 Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung erreichen in den neun Maturitätsfächern einen signifikant besseren Gesamtdurchschnitt als die Kontrollgruppe.

Ein Vergleich innerhalb der einzelnen Schwerpunktfächer zeigt, dass die Musikerinnen und Musiker mit Spezialausbildung einen besseren Gesamtdurchschnitt vorweisen als die anderen Musikerinnen und Musiker.

### **Erfolg in den einzelnen Prüfungsfächern**

Im **Schwerpunktfach** absolvieren die Musikerinnen und Musiker und die Gestalterinnen und Gestalter die Prüfungen innerhalb ihrer Spezialausbildung. Diese Prüfungen sind entsprechend der vertieften Ausbildung viel anspruchsvoller und umfangreicher als diejenigen der Kontrollgruppe, da sie ja den Erfolg im Grundstudium (HKB) bzw. Vorkurs (SFG BB) messen. Die erreichten Noten sind also nur bedingt vergleichbar. Die Sportlerinnen und Sportler mussten das Schwerpunktfach Biologie/Chemie belegen und werden jetzt mit ihren Kolleginnen und Kollegen verglichen, die dieses Schwerpunktfach aus freien Stücken gewählt haben. Wenn nun die Noten der Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung mit denjenigen der Kontrollgruppe verglichen werden, ist dieser Vergleich also sehr streng.

Sowohl beim Schwerpunktfach „Musik“ als auch bei „Bildnerisches Gestalten“ erreichen die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung bessere Abschlussnoten als diejenigen der Kontrollgruppe mit dem entsprechenden Schwerpunktfach.

Das Schwerpunktfach „Biologie/Chemie“ hat die Gruppe mit Talentförderung weniger erfolgreich abgeschlossen als die Kontrollgruppe.

Beim Vergleich der ganzen Versuchs- mit der ganzen Kontrollgruppe in der **Erstsprache** (Deutsch) gibt es einen Unterschied zu Gunsten der Versuchsgruppe.

Eine höhere Deutschnote erreichen die Schülerinnen und Schüler der Versuchsgruppe mit den Schwerpunktfächern „Musik“ und „Bildnerisches Gestalten“ auch, wenn man innerhalb der Schwerpunktfächer vergleicht. Innerhalb „Biologie/Chemie“ dagegen gibt es keinen statistisch gesicherten Unterschied.

In der **zweiten Landessprache** (Französisch) hat die Klasse mit Talentförderung die Maturitätsprüfung nach drei nachobligatorischen Gymnasialjahren absolviert.

Im Fach Französisch unterscheiden sich die Untersuchungsgruppen signifikant. Die Gesamtgruppe mit Talentförderung erreicht einen höheren Mittelwert.

Statistisch gesicherte Unterschiede zugunsten der Gruppe mit Talentförderung zeigen sich auch innerhalb der Schwerpunktfächer „Musik“ und „Biologie/Chemie“. Sowohl die Musikerinnen und Musiker als auch die Sportlerinnen und Sportler mit Talentförderung haben in Französisch besser abgeschnitten als die Kontrollgruppe.

---

<sup>1</sup> Alle Schülerinnen und Schüler des Begabungsbereichs Sport, die die Matur bis 2004 abgeschlossen hatten, hatten das Schwerpunktfach Biologie/Chemie belegen müssen. Der erste Jahrgang wurde separat geführt, die anderen Jahrgänge belegen das Schwerpunktfach mit den Schülerinnen und Schülern der regulären Klassen.

In **Mathematik** gibt es weder bei der Gesamtgruppe noch innerhalb der einzelnen Schwerpunktfächer statistisch gesicherte Unterschiede.

Im **fünften Prüfungsfach** zeigen sich bei der Gesamtgruppe keine signifikanten Unterschiede. Innerhalb der beiden Schwerpunktfächer „Musik“ und „Bildnerisches Gestalten“ jedoch sind die Noten der Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung höher.

### **Zusammenfassung**

Zwischen den untersuchten Gruppen gibt es signifikante Unterschiede.

Die Versuchsgruppe erreicht bei der Gesamtnote, bei der Deutsch- und Französischnote sowie beim fünften Prüfungsfach höhere Mittelwerte. An diesem guten Ergebnis haben vor allem die Schülerinnen und Schüler der Begabungsbereiche Musik und Gestaltung Anteil.

Die Musikerinnen und Musiker mit Talentförderung erreichen ausser bei Mathematik bei allen Vergleichen höhere Noten. Die Mittelwerte der Gestalterinnen und Gestalter mit Talentförderung sind signifikant höher bei Deutsch, beim Schwerpunktfach und beim fünften Prüfungsfach.

Innerhalb des Schwerpunktfachs „Biologie/Chemie“ gibt es zwei statistisch gesicherte Unterschiede: Die Noten der Gruppe mit Talentförderung sind besser in Französisch, die der Kontrollgruppe im Schwerpunktfach. Dieser höhere Mittelwert der Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach „Biologie/Chemie“ im Schwerpunktfach ist der einzige statistisch signifikante Unterschied, bei dem die Kontrollgruppe eine bessere Note erreicht. Hier muss allerdings beachtet werden, dass die Sportlerinnen und Sportler das Schwerpunktfach nicht frei wählen konnten (siehe Abschnitt 2.2: Ausbildungsstruktur).

Insgesamt schliessen also die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung die Matur besser ab als ihre Kolleginnen und Kollegen mit regulärer Ausbildung.

Damit haben die Klassen mit Talentförderung das Ziel, die Matur gleich gut zu absolvieren wie reguläre Klassen, sicher erreicht.

## **Spezialausbildung Musik und Gestaltung**

Für die Überprüfung des Erfolgs bei der Spezialausbildung wurde den Dozentinnen und Dozenten der Spezialausbildung ein Fragebogen vorgelegt, der zu einem Teil geschlossene und zu einem anderen offene Fragen enthält. Die Befragung fand nach Abschluss der kombinierten Ausbildung statt.

Die unterschiedlichen Ausbildungen in den Begabungsbereichen bedingen verschiedene Fragebogen, die Fragen wurden jedoch so ähnlich wie möglich gestellt. Die Ergebnisse werden für die Bereiche Musik und Gestaltung getrennt dargestellt.

### **Zukünftiger Studienerfolg im Begabungsbereich Musik**

Für jede Schülerin und jeden Schüler des Begabungsbereichs Musik wurden 3 Dozierende der Hochschule der Künste (HKB) befragt.

Eine Frage betrifft die Einschätzung des Studienerfolgs im Vergleich zu den anderen Studentinnen und Studenten, die das reguläre Grundstudium der HKB abgeschlossen haben (exakte Fragestellung: „Wie schätzen Sie den Studienerfolg von ‘Name der Studentin, des Studenten‘ ein im Vergleich mit den anderen Studentinnen und Studenten, die jetzt das kompakte Grundstudium abschliessen?“). Auf einer 7-stufigen Skala konnte angekreuzt

werden, ob der Studienerfolg als „viel schlechter“ (Wert 1) bis „viel besser“ (Wert 7) eingeschätzt wird. Der Mittelwert der Skala beträgt also 4.

Insgesamt liegen Einschätzungen von 11 Dozierenden über 18 Studierende vor. Im Hauptinstrument haben viele Dozierende nur eine Person beurteilt.

Für jede Studentin und jeden Studenten wurden die Einschätzungen der Dozierenden anschliessend gemittelt.

Die Dozierenden schätzen den Studienerfolg im Vergleich zu demjenigen der anderen Studierenden der HKB von 13 der 18 Studierenden aus dem Gymnasium Hofwil als „eher besser“ oder noch höher ein (Durchschnittswerte 5 bis 7). Zwei Personen werden als „besser“ und eine als „viel besser“ beurteilt. Drei Personen wird ein durchschnittlicher und zwei Studierenden ein eher schlechterer Studienerfolg prophezeit.

Der Durchschnittswert über alle Studierenden liegt bei 5.1. Der Studienerfolg der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil wird also positiv eingeschätzt.

Trotz der Doppelbelastung haben sie nach Meinung der Dozierenden das Grundstudium so gut abgeschlossen, dass ihnen ein sogar besserer Studienerfolg als den regulär Studierenden in Aussicht gestellt wird.

Die Dozierenden haben zudem die Qualifikationen der Studierenden für einzelne Studiengänge auf einer 7-stufigen Skala beurteilt (1 „sehr schlecht“, 7 „sehr gut“).

Tabelle 3.8 zeigt die beurteilten Studienrichtungen. In der zweiten Spalte steht die Anzahl der Studierenden, für die mindestens eine Beurteilung für die entsprechende Studienrichtung abgegeben wurde.

**Tabelle 3.8: Begabungsbereich Musik: Einschätzung der Qualifikationen für die Studiengänge durch die Dozierenden**

Studiengang	Anzahl Studierende	Anzahl Nennungen	sehr schlecht 1	schlecht 2	eher schlecht 3	teils-teils 4	eher gut 5	gut 6	sehr gut 7	Durchschnitt
Lehrdiplom	18	30			1			6	23	6.7
Konzertdiplom	15	23		1	2	1	1	1	17	6.2
Solistendiplom	11	14	2				1	1	10	6.0
Orchesterdiplom	10	12	1				1		10	6.3
Schulmusik	10	11					1		10	6.8
Total		90	3	1	3	1	4	8	70	6.4

Insgesamt liegen 90 Einschätzungen vor. Die Qualifikationen der Studierenden werden als sehr hoch bewertet. 70 Mal wurden jene als „sehr gut“ beurteilt, allerdings auch 7 Mal als „eher schlechter“ bis „sehr schlecht“. Diese tiefen Einschätzungen verteilen sich auf vier Studierende.

Am höchsten werden die Qualifikationen für die Studiengänge „Schulmusik“ und „Lehrdiplom“ beurteilt. In vier der fünf Studiengängen liegen die Werte über 6 („gut“), in einem nur knapp darunter.

Dieses Ergebnis kann sicher als Erfolg der Musikerinnen und Musiker mit Talentförderung am Gymnasium Hofwil gewertet werden.

Hier fällt nun auf, dass die Qualifikationen für die einzelnen Studiengänge mit einem Durchschnittswert von 6.4 viel höher eingeschätzt werden als der Studienerfolg mit dem Durchschnittswert 5.1. Der Studienerfolg wurde im Vergleich zu den anderen Studierenden der HKB erfragt, die Qualifikationen für die einzelnen Studiengänge nicht. Wenn also ein Wert 5.1 im Vergleich zu den anderen erreicht wird, bedeutet das, dass sie eher besser im Vergleich zu den Studierenden mit dem regulären Studium sind. Ein Durchschnittswert von 6.4 bei der Einschätzung der Qualifikation für die einzelnen Studiengänge bedeutet, dass die Qualifikation als solche zwischen „gut“ und „sehr gut“ beurteilt wird.

### **Zukünftiger Studienerfolg im Begabungsbereich Gestaltung**

Für die Ausbildung im Begabungsbereich Gestaltung haben wir die Fragebogen an eine Kontaktperson der SFG BB geschickt. Diese hat die Fragebogen verteilt, wir wissen jedoch nicht, welche Dozierenden einen erhalten haben. Die ausgefüllten Fragebogen wurden uns direkt zugestellt.

Im Ganzen haben über die Jahre 2002 – 2004 zehn verschiedene Dozierende für insgesamt 18 Studierende den Fragebogen ausgefüllt. Da die ganze Gruppe den Unterricht zusammen besucht hat, liegen pro Studentin oder Student mehr Dozentenurteile als im Bereich Musik vor. Deshalb sind die Ergebnisse aussagekräftiger als im Bereich Musik mit einigen Lektionen Einzelunterricht.

Der Studienerfolg wurde im Vergleich zu den anderen Studierenden, die den Vorkurs der Schule für Gestaltung abschlossen, auf einer 7-stufigen Skala mit dem Mittelwert 4 („durchschnittlich“) eingeschätzt und die Werte der einzelnen Studierenden gemittelt. (Fragestellung: „Wie schätzen Sie den Studienerfolg von 'Name der Studentin/des Studenten' ein im Vergleich mit den anderen Schülerinnen und Schülern, die jetzt den einjährigen Vorkurs abschliessen?“).

Die Hälfte der Studierenden erreicht einen Mittelwert von mindestens 5 („eher besser“). Drei Studierenden wird ein besserer Studienerfolg (6) prophezeit als den Studierenden des regulären Vorkurses. Einmal wurde sogar der Durchschnittswert 6.8 erreicht (7 bedeutet „viel besser“, 6 „besser“). Ein Durchschnittswert von weniger als 4 („durchschnittlich“) wurde mit 3.3 nur einmal erreicht. Die restlichen 8 Studierenden haben einen Wert erreicht, der grösser als 4 und kleiner als 5 ist.

Insgesamt schätzen die Dozierenden den Studienerfolg der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil also positiv ein.

Die Dozierenden wurden auch gebeten, die Qualifikationen der Studierenden mit Spezialausbildung für verschiedene Studiengänge auf einer 7-stufigen Skala (von 1 „sehr schlecht“ bis 7 „sehr gut“) einzuschätzen.

**Tabelle 3.9: Begabungsbereich Gestaltung: Einschätzung der Qualifikationen für die Studiengänge durch die Dozierenden**

Studiengang	Anzahl Studierende	Anzahl Nennungen	sehr schlecht 1	schlecht 2	eher schlecht 3	teils-teils 4	eher gut 5	gut 6	 7	Durchschnitt
Bildnerisches Gestalten	18	77			3	12	10	33	19	5.69
Visuelle Kommunikation	18	82			5	15	13	34	15	5.48
Freie Kunst	18	68			8	16	8	20	16	5.29
Video/Film	17	36				7		20	9	5.86
Fotografie	17	39			1	3	3	26	6	5.83
Fachklasse Grafik	18	71			10	10	13	25	13	5.30
Kunstgeschichte	18	60			1	3	8	21	27	6.17
Keramik	5	8					1	7		5.88
Total	18	441			28	66	55	180	112	5.64

Im Ganzen liegen 441 Einschätzungen für 18 Studierende vor (siehe Tabelle 3.9).

Die besten Qualifikationen bringen die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung nach den Dozentenurteilen für das Fach „Kunstgeschichte“ (Durchschnittswert 6.2) mit. Dies ist nicht erstaunlich, da sie vermutlich gerade für dieses Fach durch den gymnasialen Teil der Ausbildung einen Vorteil haben. Die nächst höheren Qualifikationen wurden ihnen für die Studienfächer „Video/Film“, „Fotografie“ und „Keramik“ attestiert. Bei „Keramik“ liegen allerdings nur 8 Einschätzungen vor, da die Beurteilungen für dieses Fach erst im letzten Jahr erfragt wurden.

6% der Beurteilungen liegen mit „eher schlecht“ unter dem Durchschnitt. Diese unterdurchschnittlichen Beurteilungen verteilen sich auf 10 Studierende. Es werden also nicht ein paar wenige Studierende von allen Dozierenden für viele Studiengänge als zu wenig qualifiziert beurteilt.

### **Vor- und Nachteile der kombinierten Ausbildung aus Sicht der Dozierenden der HKB**

Neben den dargestellten geschlossenen Fragen haben die Dozierenden auch offene Fragen zu Vor- und Nachteilen der kombinierten Ausbildung beantwortet.

Als Vorteile der „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ am Gymnasium Hofwil nennen die Dozierenden der HKB den frühen Beginn der Musikausbildung und die längere Dauer des Grundstudiums und die gute Allgemeinbildung. Die Studierenden haben dadurch mehr Zeit, aber auch mehr Möglichkeiten bei der Berufswahl. Genannt wird zudem, dass die Studierenden mehr Zeit hätten zu „reifen“.

Im Folgenden werden zur Illustration einige typische Textstellen aufgelistet (*kursiv*).

*Die Grundidee ist und bleibt fantastisch: Matur und Grundstudium schon in jungen Jahren.*



*Die Parallelführung der gymnasialen und der musikalischen Ausbildung ermöglicht den Studenten ohne Druck eine gut fundierte Basis für die weitere Ausbildung und das Berufsleben zu erwerben.*

*Man kann herausfinden, ob der Musikerberuf wirklich geeignet ist für den jeweiligen Studenten.*

*Nebst der Spezialausbildung erhalten die Studenten eine gute Allgemeinbildung, was Ihnen ermöglicht auch menschlich zu reifen.*

*Einige musikalische Aspekte haben mehr Zeit zum Reifen. Der Schüler wird selbständiger. Das musikalische Spiel wird raffinierter und eleganter(...).*

*Musik studieren und parallel das Gymnasium absolvieren, erlauben es, die Zeit effizienter zu nutzen und im Hinblick auf ein gemeinsames Ganzes einzuteilen.*

Als Nachteil im Bereich Musik wird vor allem die grosse Belastung beschrieben, die unter anderem dazu führt, dass nicht genug geübt werden kann. Bei der ersten Befragung (2002) wurde auf den Stundenplan hingewiesen, der der Ausbildung an der HKB nicht entspricht. Nach einer Person ist dieser in den folgenden Jahren verbessert worden, eine andere beschreibt immer noch Probleme, die sich daraus ergeben. Einmal wird die Zusammenarbeit zwischen dem Gymnasium und der HKB kritisiert.

Es gibt auch Dozierende, die schreiben, Ihrer Meinung nach gebe es keine Nachteile der Ausbildung.

*Die Belastungen beider Schulen können zur Kapitulation führen, d.h. zum Aufgeben der musikalischen Ausbildung.*

*In dem Zusammenhang das schwerste Problem bleibt immer wieder aktuell: Die Zeit zum Üben, selber Arbeiten bleibt sehr knapp.*

*Der Stundenplan kann und muss verbessert werden, so dass den SchülerInnen mehr Zeit zum Üben bleibt (2002).*

*Ein Gleichgewicht zwischen Gymnasium und Hochschule konnte aber bis anhin noch nicht erreicht werden. Die Belastung durch das Gymnasium ist eindeutig zu hoch. Vieles konnte inzwischen verbessert werden (vor allem stundenplanmässig), aber ideal ist der Zustand noch nicht (2004).*

*Wie ich schon auf den anderen Blättern geschrieben habe, bin ich prinzipiell sehr für Gymnasialbildung. Im besonderen Fall von Hofwil ist mein Enthusiasmus recht abgekühlt. Die Schüler sind nach wie vor zu sehr belastet von der Schule. Es gibt viel Leerlauf (Stundenpläne!). Die Schule zeigt sich nicht immer entgegenkommend genug bei Spezialwünschen (Freibekommen für Spezialunterricht, Vortragsübungen usw.). Die Zusammenarbeit Hofwil/Hochschule ist mehr als mangelhaft (Organisation von Vortragsübungen über die Köpfe der Lehrer hinweg).*

*Ungünstige Auswirkungen sind mir nicht bekannt.*

### **Vor- und Nachteile der kombinierten Ausbildung aus Sicht der Dozierenden der SFG BB**

Auch die Dozierenden der SFG BB haben offene Fragen zu Vor- und Nachteilen der kombinierten Ausbildung beantwortet.

Als Vorteil der Ausbildung „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ wird von mehreren Dozierenden die Bereicherung der gestalterischen durch die gymnasiale Ausbildung und

umgekehrt genannt. Die Streckung des Vorkurses von einem auf vier Jahre betrachten auch viele als Vorteil. Diese Aufteilung ermöglicht einen längeren „Reifeprozess“ und einen kontinuierlichen Aufbau der gestalterischen Kompetenz. Auch die Früherfassung und Förderung gestalterischer Talente wird durch den speziellen Bildungsgang möglich. Zudem wird auf die guten Berufsaussichten und den Fachhochschulzugang hingewiesen.

*Die intellektuellen Erfahrungen ermöglichen es, gestalterische Prozesse möglicherweise häufiger in einem kulturellen Kontext wahrzunehmen, als dies im einjährigen Vorkurs der Fall ist.*

*Generell stellte ich fest, dass die gestalterische Förderung offensichtlich eine gute und interessante Bereicherung zum gymnasialen Teil darstellte.*

*Da viele gestalterische Fächer sehr zeitaufwendig sind, finde ich die Auseinandersetzung mit den einzelnen Fächern, verteilt auf die ganze Gymnasialzeit gründlicher.*

*Die Verteilung auf 4 Jahre erlaubt es, tiefer und fundierter in den Gestaltungsprozess einzutauchen.*

*Die Früherfassung und Förderung gestalterischer Talente ist gegeben.*

*Matur und Vorkursabschluss öffnen ihnen zahlreiche Türen.*

*Nach Matura sofortiger Zugang zu Hochschulen der Künste.*

Die Streckung des Vorkurses von einem auf vier Jahre wird von einigen Dozierenden aber auch als Nachteil gesehen. Einige empfinden es als ungünstig, dass die gestalterischen Fächer zeitlich stark auseinander liegend angeboten werden müssen und schreiben gar von Verzettelung, die eine Vertiefung verunmögliche. Hier konnten aber im Verlauf des Schulversuchs bereits Verbesserungen vorgenommen werden.

Auch die Kombination der gestalterischen mit der gymnasialen Ausbildung sehen nicht alle positiv. Die Erstellung des Stundenplans wird als schwierig empfunden. Einige nennen auch die Belastung.

*Die gestalterischen Fächer treten nacheinander auf im zeitlichen Ablauf und nicht gleichzeitig, wie im einjährigen Vorkurs. Dieser Umstand bewirkt, dass die einzelnen gestalterischen Disziplinen als isoliert voneinander wahrgenommen werden, statt als vernetzt.*

*Die Gefahr liegt in der Verzettelung - jedoch mit der neuen Verteilung (1 ganzer Tag anstatt 2 halbe) ist diese Gefahr nicht mehr so gross.*

*Einen Nachteil sehe ich allenfalls in der zum Teil fehlenden Intensität, wie sie in einem vollzeitlichen Vorkursjahr stattfinden kann. Die Entwicklungsschritte verteilen sich über die vier Jahre, was im letzten Jahr teilweise zu Unsicherheiten in der Selbsteinschätzung der Absolventen, Absolventinnen führen kann. Verunsicherung, dass nicht genug Arbeiten vorzuweisen sind - die Arbeiten der ersten beiden Jahre liegen weit zurück. Verunsicherung durch Zeitdruck, da „plötzlich“ Berufswahl, Teilmatur und Mappengestaltung gleichzeitig anstehen.*

*Die gymnasiale und die gestalterische Ausbildung sind immer noch zu stark voneinander getrennt.*

*Im Atelierunterricht ist mir aufgefallen, dass das Richtig-Falsch-Denken (wie es in vielen Fächern des Gymnasiums auch angebracht ist) im gestalterischen Prozess hinderlich sein kann.*

*Im gymnasialen Vorkurs befinden sich SchülerInnen, deren berufliche Zielsetzung weniger ausschliesslich auf dem Bereich Gestaltung liegt, als dies im einjährigen Vorkurs der Fall ist. Somit ist die gegenseitige dynamische Beeinflussung und Stimulanz für gestalterisches Tun weniger gegeben.*

*Auch ist es nicht ganz einfach, unsere Stundenpläne sinnvoll zu koordinieren, was auf beiden Seiten einige Einschränkungen erfordert.*

*Einschränkungen sind eher struktureller Art: so sind unsere Schülerinnen durch Projekt/Intensivwochen während des Semesters seitens von Hofwil „besetzt“, was z. T. Ausfälle zur Folge hat, oder dass das Pendeln zwischen Hofwil und Schwabstrasse in einzelnen Fällen zu Belastungen führen kann.*

## **Zusammenfassung**

Die Dozierenden der HKB und der SFG BB beurteilen den weiteren Studienverlauf der Schülerinnen und Schüler der kombinierten Ausbildung im Vergleich zu ihren anderen Studierenden als eher besser. Auch für die einzelnen Studiengänge sind die Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten gut vorbereitet.

Durch die spezielle Ausbildung werden Talente früh erfasst. Die Verlängerung des Grundstudiums an der HKB und des Vorkurses der SFG BB ermöglicht es herauszufinden, ob die Studierenden für einen Beruf im Spezialgebiet tatsächlich geeignet sind.

Allerdings werden auch Nachteile der Ausbildung genannt. Für beide Bereiche scheint der Stundenplan nicht ideal. Einige Verbesserungen konnten hier schon vorgenommen werden. Vor allem von den Dozierenden der HKB wird auf die grosse Belastung der Studierenden hingewiesen. Im Bereich Gestaltung wird es von einigen Dozierenden als Problem gesehen, dass die gestalterischen Fächer nicht nebeneinander, sondern über vier Jahre verteilt angeboten werden.

Insgesamt beurteilen die Dozierenden der HKB und der SFG BB den Ausbildungsgang positiv.

## **Jahresbesprechung im Bereich Sport**

Im Bereich Sport war es nicht möglich, eine ähnliche Befragung der Dozierenden durchzuführen wie in den beiden anderen Bereichen. Nicht alle Trainerinnen und Trainer haben die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit einer Kontrollgruppe zu vergleichen.

Aus diesem Grund führen die Sportlehrer des Gymnasiums Hofwil mit den Klassen mit Talentförderung eine Jahresbesprechung (interne Evaluation) durch. Uns liegen die Ergebnisse der Jahre 2003 und 2004 vor.

Da in den anderen beiden Bereichen die Dozierenden nur über den Abschlussjahrgang befragt wurden, werden hier auch nur die Ergebnisse der beiden Abschlussklassen vorgestellt. In beiden Jahren wurden je fünf Schülerinnen und Schüler befragt.

Unter diesen Schülerinnen und Schülern hat es drei Fussballer und zwei Synchronschwimmerinnen. Die anderen Sportarten werden nur von je einer Person ausgeübt (siehe Tabelle 3.10).

**Tabelle 3.10: Sportart >**

	Häufigkeit	Prozente	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Fussball	3	30.0	30.0	30.0
Golf	1	10.0	10.0	40.0
Rennrodeln	1	10.0	10.0	50.0
Schwimmen	1	10.0	10.0	60.0
Synchronschwimmen	2	20.0	20.0	80.0
Tischtennis	1	10.0	10.0	90.0
Unihockey	1	10.0	10.0	100.0
Gesamt	10	100.0	100.0	

Die Schülerinnen und Schüler wurden gefragt, welchen Leistungsstand sie aufwiesen, welche Ziele sie erreicht hätten und welche nicht und welche Ziele sie im nächsten Jahr oder längerfristig erreichen möchten.

Weitere Fragen bezogen sich auf die Gesundheit, den Zeitaufwand für den Sport und die Schule und die Freizeit. Fragen zum Zeitaufwand haben wir zu einem Zeitpunkt allen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Hofwil gestellt (siehe Tabelle 3.5).

Im Jahr 2004 wurden die Sportlerinnen und Sportler zu der Stundenplanreduktion und der Absenzenregelung befragt: „Wie ist die Stundenplanreduktion (der Freiraum durch die Absenzenregelung) für Ihre Trainings- und Wettkampfbedürfnisse (1 „viel zu klein“, ...4 „ideal“, ... 7 „viel zu gross“)?“ Sowohl bei der Stundenreduktion als auch bei der Absenzenregelung ist die Zufriedenheit gross. Die Stundenreduktion finden alle fünf Schülerinnen und Schüler ideal (Wert 4). Bei der Frage zur Absenzenregelung wurde ausser einmal (Wert 3 „eher zu klein“) auch immer der Wert „ideal“ angekreuzt.

Die Schülerinnen und Schüler sind also sowohl mit der Absenzenregelung als auch mit der Stundenreduktion zufrieden.

Mit einem weiteren Frageblock wurden die Sportlerinnen und Sportler um eine Einschätzung der Verteilung auf den „Sport“, die „Schule“ und „anderes“ gebeten. „Geben Sie die folgenden Aussagen bezüglich Sport, Schule und ev. „anderes“ in Prozentzahlen (pro Zeile sind 100% zu verteilen) an“: Wichtig für das Wohlbefinden ist vor allem der Sport (48%; anderes 29%; Schule 22%). Es ist auch in diesem Bereich, in dem sich die Sportlerinnen und Sportler vor allem engagieren (54%; Schule 32%; anderes 14%). Für die Zukunft wird dagegen die Schule als am wichtigsten empfunden (45%; Sport 39%; anderes 15%). Das Gleiche gilt auch für die Berufsausbildung (55%; Sport 35%; anderes 10%). Der „negative Stress“ wird auch vor allem der Schule zugeordnet (57%; Sport 34%; anderes 9%).

Die Sportlerinnen und Sportler wurden gefragt, welche positiven und negativen Auswirkungen die Kombination von gymnasialer Ausbildung und Sport für sie hat. Nach eigenen Aussagen haben die Sportlerinnen und Sportler ein gutes Zeitmanagement gelernt. Auch als positiv wird die Möglichkeit der Ausbildung in zwei Bereichen erwähnt. Die Schülerinnen und Schüler mussten sich nicht für das eine oder andere entscheiden, und es bestand durch die Kombination eine Abwechslung. Auch erwähnt wurde die Freistellung für Trainings- und Wettkampfwochen, aber auch das Verständnis der Lehrpersonen. Unter den negativen Punkten wurde die Doppelbelastung genannt. Diese kann zu Stress und länge-

ren Regenerationszeiten führen. Es wird aber auch gesagt, dass die harten Zeiten auch ihr Gutes haben, man muss sich durchbeissen, lernt einzuteilen und kennt die Grenzen. Zweimal wurden keine negativen Auswirkungen berichtet.

## Herausforderungen und Probleme

Durch den Ausbildungsgang „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ am Gymnasium Hofwil wurde eine „erfahrungsfördernde“ Lernumgebung geschaffen. Durch Wettkämpfe, Konzerte oder Ausstellungen werden unter anderem die von Gruber, Mandl & Renkl (2000) geforderten Transferleistungen von Schul- bzw. Ausbildungskontexten auf Berufskontexte erbracht. Diese Situationen werden vermutlich als selbstrelevant erlebt.

„Erfahrung stellt eine wesentliche Grundlage kompetenten Handelns in einem komplexen Gegenstandsbereich dar; sie entsteht durch eine langwährende Auseinandersetzung mit den Anforderungen dieses Gegenstandsbereichs und durch das Erleben entsprechender Episoden, sofern diese vom Individuum als selbstrelevant eingeschätzt werden“ (Gruber, 1999, S. 213)

Die Kombination der Spezialausbildung mit der Maturitätsausbildung unterstützt das Lernen in multiplen Kontexten. Dies geschieht aber nicht einfach von selbst, es muss laut Aussage des ehemaligen Rektors und Initiators des Projekts geplant werden: „Das Angebot der Doppelausbildung gibt den Schülerinnen und Schülern die Chance, die Kompetenzen, die sie sich in ihrer gymnasialen Ausbildung erwerben, mit denen zu vernetzen, die sie in ihren musikalischen, gestalterischen und sportlichen Ausbildungen erwerben. Diese Chance darf nicht ungenutzt bleiben. Die Schülerinnen und Schüler schaffen das aber nur, wenn ihnen von beiden Seiten Verbindungswege aufgezeigt werden“ (Meyer, 2002, S.12).

Durch den Besuch der Spezialausbildung an verschiedenen Institutionen mit unterschiedlichem Bildungsauftrag erhalten die Lernenden die Möglichkeit, Probleme von unterschiedlichen Standpunkten aus zu betrachten. Dies ist sicher interessant, zu Beginn aber bestimmt nicht einfach. Es wurde deshalb vermutet, dass die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung deshalb mehr Probleme zu lösen haben als ihre Kolleginnen und Kollegen.

Um zu überprüfen, welche zusätzlichen Herausforderungen und Probleme die kombinierte Ausbildung an die Schülerinnen und Schüler stellt, wurden Schülerberichte ausgewertet.

Im ersten Quartal des Schuljahrs 2000/2001 haben alle fünf Klassen der Sekunda (zweites nachobligatorisches Gymnasialjahr) des Gymnasiums Hofwil einen autobiografischen Bericht geschrieben. Als Grundlage dazu wurden ihnen folgende fünf Fragen vorgelegt:

- Wie haben Sie Ihre neue Schulsituation im Tertia-Jahr erlebt?
- Was war eigentlich neu für Sie?
- Welchen neuen Herausforderungen, neuen Belastungen sahen Sie sich gegenüber?
- Wie haben Sie darauf reagiert?
- Wie haben Sie es geschafft, mit den neuen Herausforderungen und Belastungen zu leben?

Die Texte wurden codiert. Die Codierungssysteme und die dazu gehörenden Informationen finden sich in Maurer (2003).

Falls von den Schülerinnen und Schülern mit Talentförderung mehr Probleme und Herausforderungen berichtet werden, deutet das darauf hin, dass sie in ihrer Gymnasialzeit mehr selbstrelevante Erfahrungen im Problemlösen erwerben.

An dieser Stelle wurden wichtige Ergebnisse berichtet. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem Bericht „Expertise und schulisches Lernen“ (Maurer, 2003).

Die Analyse der Texte zeigt, dass sich die Inhalte zwischen den beiden Untersuchungsgruppen unterscheiden:

Knapp zwei Fünftel der Gesamtextlänge nimmt die „**Beschreibung/Erzählung**“ ein.

Der Anteil der „Beschreibungen“ ist bei der Kontrollgruppe signifikant höher. Bei dieser Kategorie handelt es sich um Textstellen ohne Wertung (Beispiel: „Wie die Musik gehört auch dieses Fach ein Stück weit zu meiner Freizeit“.)

Die Gruppe mit Talentförderung äusserte dagegen signifikant mehr „**Probleme**“, die es zu lösen galt.

Über alle Texte macht diese Kategorie 9% der Textlänge aus. Sie umfasst Textstellen, bei denen Probleme, die Auswirkungen auf das Wohlbefinden haben, dargestellt wurden.

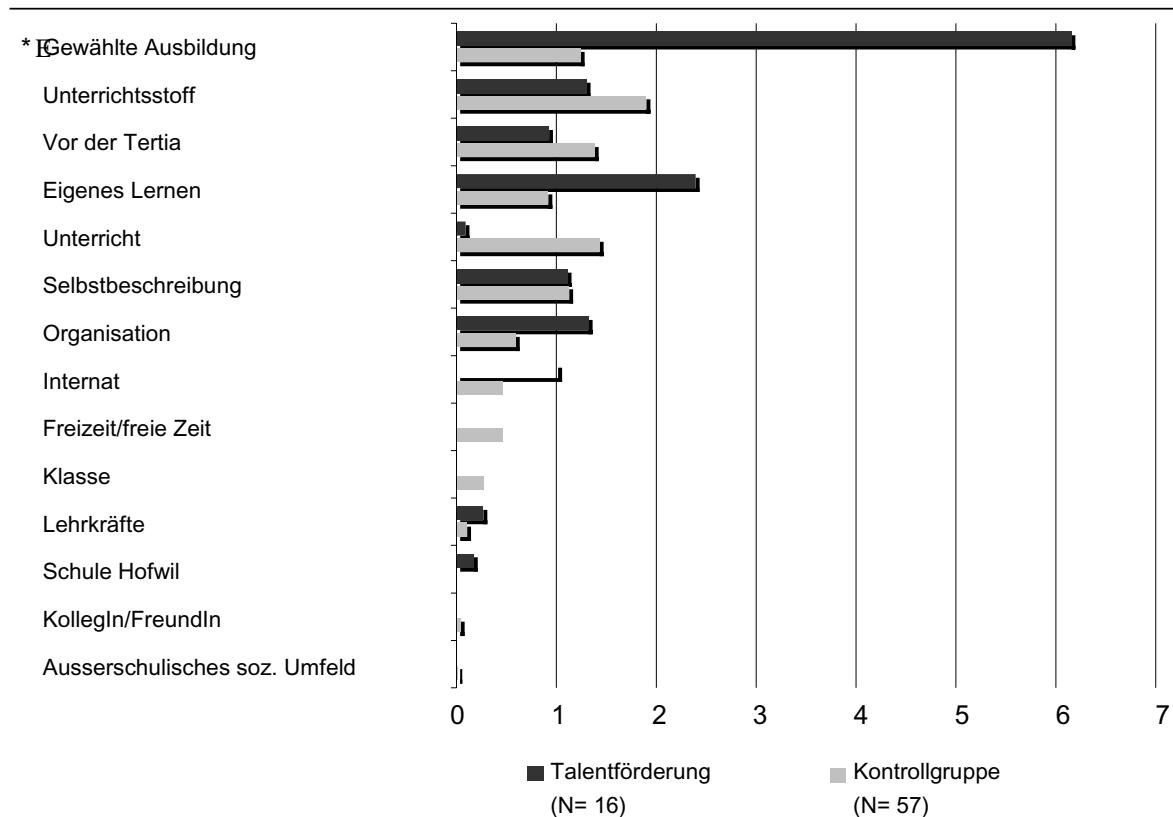
Am meisten Probleme wurden zu der **gewählten Ausbildung** beschrieben. Die Gruppe mit Talentförderung erreicht einen signifikant höheren Anteil an der Gesamtextlänge und beschreibt andere Themen als die Kontrollgruppe. Diese beschreibt vor allem Probleme mit dem Unterricht im Schwerpunktfach. So mussten sich die Schülerinnen und Schüler an den Unterricht in einem noch nie belegten Schulfach gewöhnen, sei es an den Unterricht in der noch unbekanntem Sprache Spanisch oder an das neue Denken im Fach Philosophie/Pädagogik/Psychologie oder das Vorsingen im Fach Musik. Je zweimal wurde von der Kontrollgruppe die Überschneidungen zwischen Grundlagen- und Schwerpunktfach und Probleme mit der gymnasialen Ausbildung allgemein angesprochen.

Ich wurde fast ein wenig ins kalte Wasser geworfen, weil schon in der ersten Stunde nur Spanisch gesprochen wurde. Deshalb war es für mich sehr ermüdend (Text 29; P29).

Unkonzentriertheit konnte ich mir allerdings nicht leisten, da ich sonst sofort den Faden verlor. Tat ich es trotzdem, sah ich mich schnell überfordert. Es war mir neu, mit Texten und Theorien so eingehend zu arbeiten (P40).

Manchmal ist es ein wenig schwierig mit diesen Schwerpunktfächern, besonders Bio/Chemie. Teilweise behandeln wir in den Grundlagefächern Bio und Chemie Themen, die die Leute vom Schwerpunktfach auch haben oder schon mal hatten, und so haben wir es schwieriger als sie, den Stoff zu begreifen (P61).

**Abbildung 3.2: Prozentualer Anteil der beschriebenen Probleme zu den verschiedenen Themen: Problem und...**



\* statistisch signifikanter Unterschied auf dem 5%-Niveau

Die Gruppe mit Talentförderung schreibt weniger über Probleme mit belegten Fächern, sondern vor allem über Probleme, die sich aus der Kombination der beiden Ausbildungen ergeben. Einerseits ist es für Einzelne schwierig, dass sie für die Kommunikation zwischen den jeweils zwei Institutionen (bzw. dem Gymnasium und dem Verein) zum Teil selber verantwortlich sind, andererseits fühlen sie sich zwischen den beiden Institutionen hin- und hergerissen. Ein weiteres angesprochenes Problem sind die verschiedenen Anforderungen des Gymnasiums und der Spezialausbildung. Auch das Zeitmanagement und die Absenzen werden thematisiert.

Man darf auf jeden Fall nicht denken, dass mit dieser Ausbildung ein einfacheres Leben beginnt. Man muss ab sofort in der Schule und im Sport gut sein (P14).

Wir merken einfach sehr gut, dass dies noch neu ist, sich quasi im Versuchsstadium befindet. Das beste Beispiel dafür ist, von uns Schülern her gesehen, die Kommunikation zwischen den beiden Schulen. Denn wenn wir in Hofwil eine spezielle Veranstaltung oder einen Anlass haben, weiss dies in der Schule für Gestaltung keiner und auch umgekehrt. Im Grunde genommen werden in den beiden Schulen völlig verschiedene Anforderungen an uns gestellt (P18).

...wenn man dann von der Seite der SfGB hört, dass wir unser Arbeiten nur nach Noten ausrichten und unser Herz doch zu sehr in Hofwil hätten, und deshalb Mühe hätten uns eine Woche lang einem Thema zu widmen. Auf der anderen Seite gehören wir auch nicht ganz zu Hofwil, obschon immer wieder davon gesprochen wird, unsere Klassen mehr zu integrieren. Trotzdem können wir dann nicht an den gesamt-

schulischen Anlässen (Sporttage, Intensivwochen) teilnehmen. Dies macht mir manchmal etwas Mühe, so dazwischen zu stehen (P84).

Ich merkte jedoch schon im Vorfeld, dass es gar nicht so gut war für mich. Die freie Zeit war zwar praktisch, ich brauchte sie jedoch nicht um zu trainieren, sondern eher um die Aufgaben und Proben zu lernen. Klar war das im ersten Moment eine gute Sache für mich, doch irgendwie fühlte ich mich nicht wohl, etwas war noch falsch. Ich hatte das Gefühl, dass die mir zur Verfügung gestellte Zeit eigentlich gar nichts bringt, jedenfalls nicht in dem Sinne, wie sie gedacht war. Ich trainiere in einer Gruppe meistens am Abend, vier bis fünf Mal pro Woche, vor einem Jahr. Da machte es für mich keinen grossen Sinn, wenn ich am Morgen alleine trainiert hätte (P88).

Woran ich mich bis heute nicht ganz gewöhnt habe, ist, wenn ich mit der Nationalmannschaft unterwegs bin. Das kommt zwar nicht viel vor doch wenn, dann fehle ich meist fast eine Woche (P81).

Auch häufig angesprochen werden Probleme mit dem **Unterrichtsstoff**. Hier unterscheiden sich die untersuchten Gruppen weder im prozentualen Anteil noch bezüglich der Inhalte. Ungefähr die Hälfte der Textstellen bezieht sich auf das Problem, genügende Leistungen erbringen zu können. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Stoffmenge, weniger genannt das Problem der Zeiteinteilung.

Ich hatte das Gefühl, genau gleichviel oder noch mehr zu lernen und dennoch immer schlechter zu werden (P51).

Leider kommt das Klavierüben während der strengen Schulzeit manchmal zu kurz. Ich bemerke, dass ich keine Fortschritte mehr mache und bin mit mir selber nicht mehr zufrieden (P1).

Aber trotzdem: Gerade längerfristige Aufgaben machten mir grosse Mühe. Das Einteilen der Zeit war wegen dem, was auf den nächsten oder übernächsten Tag zu erledigen war, mehr als schwierig und fällt mir auch heute noch nicht leicht (P4).

Fast gleich häufig treten Probleme in der Zeit vor der Tertia und Probleme mit dem eigenen Lernen auf. Da der Schreibauftrag darin bestand, das Tertiajahr zu beschreiben, wird die Zeit vorher hier nicht weiter berücksichtigt.

Bei den Problemen mit dem **eigenen Lernen** ist der Anteil bei der Gruppe mit Talentförderung tendenziell höher. Das Hauptthema hier ist die Zeiteinteilung. Die Gruppe mit Talentförderung schreibt dabei mehr darüber, wie sie die Zeit einteilen muss, um allen Teilen ihrer Ausbildung gerecht zu werden. Das Problem „wenig Freizeit“ wird weniger beschrieben. Der spezielle Stundenplan mit zwei freien Vormittagen und dafür Unterricht bis um 18 Uhr verlangt von den Schülerinnen und Schülern zum Teil auch eine Anpassung des eigenen Lernens, Trainierens oder Übens.

Eine weitere Schwierigkeit, die zu bewältigen war und es eigentlich noch heute ist, ist die Frage der Priorität. Wir stehen sozusagen von zwei Seiten unter Druck, vom Gymnasium und vom Konservatorium. Wir müssen von der Schule und den Noten her die Leistungen bringen, die von uns erwartet werden und zusätzlich auch in unserem Hauptinstrument Fortschritte machen. Es ist manchmal schwierig zu entscheiden, ob man jetzt die Probe für morgen lernen, oder für die Vortragsübung in zwei Tagen noch Stellen ausbessern soll (P21).

Jetzt hab ich zwar mehr Zeit zum Trainieren, muss aber meine zusätzliche Zeit dafür verwenden, ein Training nachzuholen statt um eines mehr zu machen. Ich bin gezwungen, auf ein Krafttraining oder eine andere Sportart (Laufen, Velo fahren) aus-



zuweichen. Das alles gehört natürlich auch zu meinem Trainingsplan, aber das ist etwas, das ich alleine machen kann. Für so etwas wäre ein freier Morgen geeigneter. Dafür möchte ich nicht die Zeit aufwenden müssen, in der ich mit der ganzen Mannschaft ein Wassertraining absolvieren könnte (P14).

Die Kontrollgruppe schreibt eher darüber, wann sie lernt, und dass die Freizeit oft zu kurz kommt. Aber auch hier taucht das Problem des Prioritätensetzens auf.

Das Flickern der Wissenslücken nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Wochenende für Wochenende sass ich zu Hause und büffelte (P62).

Da muss man Prioritäten setzen. Entweder eine Probe weniger gut lernen oder dann Aufgaben auslassen (P76).

Zum **Unterricht** beschreibt die Kontrollgruppe tendenziell mehr Probleme. Ein Drittel der betreffenden Textstellen bezieht sich auf die Proben. Weitere Belastungen machen ein Viertel aus. Ebenso oft genannt werden die Intensivwochen und etwas weniger Probleme mit den Unterrichtsinhalten, vor allem in Physik.

Ein Nachteil der ganzen Schulsituation war und ist der hohe Stressfaktor. Man wird mit Proben und Kurztests überhäuft, zusätzlich werden noch Hausaufgaben in den einzelnen Schulfächern in Auftrag gegeben. Ein Grossteil der noch wenigen Freizeit muss in die Schule (Proben, Vorträge, Referate, Berichte) investiert werden (P57).

Die Tertia war ein hartes Jahr. Schon in der Quarta dachte ich, das Quartal Herbst-Winter sei Horror, aber es wurde noch strenger. Nicht einmal so sehr von den Aufgaben her, nein, von der strengeren Benotung her (P51).

*(Intensivwoche)*<sup>2</sup> Etwas Schlimmeres konnte ich mir vor einem Jahr nicht vorstellen! Die erste Intensivwoche war für mich absolut die Katastrophe, denn zwei Tage hintereinander dasselbe Fach (Chemie) war wirklich ätzend (P2).

Da Physik aber ein schwieriges Fach ist, hatten wir oft Mühe, die richtige Lösung zu finden. Dazu musste der grösste Teil des Berichtes als Hausaufgabe erledigt werden, was sehr zeitaufwändig war und oft Stress auslöste, zumal sie benotet wurden. Auch der Singunterricht begann sehr streng und viel war vorausgesetzt, wovon ich noch nie gehört hatte (P24).

Der Anteil der Probleme, die im Zusammenhang mit der **Selbstbeschreibung** auftreten, unterscheidet sich nicht zwischen den beiden Untersuchungsgruppen, der Inhalt jedoch schon. Die Hälfte der betreffenden Textstellen bezieht sich auf den Stress. Davon stammt keine einzige aus der Gruppe mit Talentförderung. Die Kontrollgruppe schreibt daneben auch über Probleme beim Lernen im Unterricht und über mangelnde Selbstdisziplin.

Oft komme ich selber dabei zu kurz: Manchmal habe ich Mühe, mich während meiner Freizeit oder sogar am Wochenende zu entspannen und die Schule vergessen zu können. In meinen Gedanken schwirren Sachen wie z.B. „wie könnte ich diesen Physikbericht beginnen?“ oder „was sitzt du da vor dem Fernseher herum, wenn du noch anderes zu erledigen hast?“ (P1).

Jedesmal, wenn vor den Ferien der Stress und Druck nachliessen, und alle Lasten von mir fielen, bekam ich diese Kopfschmerzen. So habe ich vor allem die erste Ferienwoche nie so richtig geniessen können (P3).

---

<sup>2</sup> In den Textbeispielen werden Hinweise zum Textverständnis oder Textteile, die vor oder nach der wichtigen Stelle geschrieben wurden, aber nicht zu der betreffenden Kategorie gehören, *kursiv* gedruckt.

Ein weiteres Problem für mich war und ist jetzt immer noch so, dass ich am Wochenende viel zu wenig lerne. Ich nehme mir immer vor, dass ich lernen werde, aber wenn ich dann zu Hause bin, genieße ich viel lieber mein Dorf (P76).

Die Probleme im Zusammenhang mit Selbstbeschreibung, die die Gruppe mit Talentförderung äussern, lassen sich nicht zusammenfassen. Eine Textstelle bezieht sich zum Beispiel auf das Trainieren morgens um sechs Uhr, eine andere auf eine Verletzung und deren Folge, eine weitere auf die Ernährung.

*... musste ich mich entschließen, morgens früh um sechs Uhr zu trainieren. Zum Glück war ich mir das schon ein bisschen gewohnt, da ich dies früher schon gemacht hatte, jedoch nur einmal pro Woche. Doch jetzt neu mehrmals die Woche, war schon anstrengend und ungewohnt in den ersten paar Wochen, wohl nicht nur für mich, auch für den Trainer selbst (P83).*

*Da ich am Abend jeweils Training habe, reicht es mir nicht zum Nachtessen und ich muss mich mit einem Lunch verpflegen, was nicht unbedingt so optimal ist. Wenn ich am Abend dann ins Internat zurückkomme habe ich schon die Möglichkeit, mir etwas zu kochen, dies ist aber wieder zeit- und geldaufwendig. Denn die Ernährung ist nicht nur im Sport wichtig, sondern auch allgemein für die Konzentration oder andere Bereiche enorm wichtig und wird häufig unterschätzt (P13).*

Die Probleme im Zusammenhang mit dem **Stunden- oder Studienplan bzw. der Organisation** unterscheiden sich anteilmässig nicht zwischen den Untersuchungsgruppen, inhaltlich jedoch schon. Die Kontrollgruppe beschreibt den Druck durch eine schlechte Verteilung der Proben auf die verschiedenen Schulwochen und zum Teil die Hausaufgaben, die während der Ferienzeit zu erledigen waren.

Meistens kurz vor den Ferien begann der Stress, denn in jedem Fach musste noch eine Probe geschrieben werden, während wir einige Wochen zuvor kaum Hausaufgaben zu erledigen hatten (P24).

Doch diese waren manchmal noch fast arbeitsgefüllter als die Schulzeit selbst. Jeder Lehrer erwartete von uns, dass wir über die Ferien in seinem Fach arbeiteten. Aber eben, wenn jeder Lehrer so denkt, häuft sich die Arbeit sehr schnell an (P30).

Die Gruppe mit Talentförderung dagegen beschreibt mehr Probleme, die sich durch den Stundenplan ergeben. Die Gestalterinnen und Gestalter beklagen sich, dass sie sich dadurch, dass sie nur Halbtage für die Spezialausbildung zur Verfügung haben, nicht in die Arbeit vertiefen können, den Sportlerinnen und Sportlern dagegen fällt es schwer, die Trainings zu besuchen.

Vor allem, und das ist der springende Punkt, weil ein immerwährendes Hin und Her zwischen den beiden Instituten besteht. Kaum hat man im Gestalten seine sieben Sachen hervorgeholt und sich wieder etwas in die Aufgabe eingearbeitet, wird Pause gemacht, danach kommt man vielleicht ein bisschen vorwärts, vielleicht auch nicht und muss kurzerhand schon alles wieder wegräumen (P18).

Durch die Konstellation, dass wir praktisch nur halbtags Schule haben, erfordert dies eine optimale Zeiteinteilung. Aufgrund des Stundenplans kann ich im Moment leider nur noch einmal am Morgen trainieren, *was letztes Jahr glücklicherweise anders war*. Bei einem Teamsport ist es natürlich schwieriger, das Training am Stundenplan anzupassen, als bei einem Einzelsport (P13).

Die Probleme mit dem **Internat** unterscheiden sich bei den beiden untersuchten Gruppen weder bezüglich Textanteil noch Inhalt. Am häufigsten genannt wird, dass durch die vielen

Gesprächs- und Unterhaltungsmöglichkeiten die Hausaufgaben oder der Schlaf zu kurz kommen. Selten werden Probleme mit der Zimmergenossin genannt.

Was mir mehr zu schaffen machte, war das Lernen im Internat, die vielen Ablenkungsmöglichkeiten, die es gibt, der Lärm der andern Bewohner, TV schauen, Billard spielen oder mit Kollegen irgendetwas zu unternehmen, brachte mich um manche bessere Note in der Schule (P55).

Da meine damalige Zimmergenossin auch in derselben Klasse ist, waren wir gezwungenermassen 24 h täglich zusammen. Eine schwierige Situation, wenn man bedenkt, dass man diese Person nicht kennt und auch nicht aussuchen darf (P18).

Beim relativen Textanteil der genannten **Herausforderungen** unterscheiden sich die Gruppen nicht signifikant.

Vergleicht man die angesprochenen Themen, gibt es einzig einen signifikanten Unterschied bei der **gewählten Ausbildung** zu Gunsten der Gruppe mit Talentförderung. Diese beschreibt einerseits Herausforderungen im Zusammenhang mit der Spezialausbildung, andererseits die Aufgabe der Koordination zwischen den zwei Ausbildungen. Die Kontrollgruppe dagegen beschreibt Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Schwerpunktfach:

Das brachte natürlich auch eine gewisse Strenge mit sich. Es war mir jetzt nicht mehr freigestellt, ob ich gerade Lust zum Üben hatte oder nicht; es war einfach ein Teil meiner schulischen Ausbildung (P19).

Die grösste neue Herausforderung war natürlich, die Schule für Gestaltung und Gymnasium erfolgreich unter einen Hut zu bringen. Dies schien anfangs einfacher als es tatsächlich ist, wie sich vor allem dieses Jahr herausstellte (P18).

*(Im Zeichnen haben wir teilweise zwei Lehrer, was zuweilen nicht gerade einfach ist. Ich finde es trotzdem gut;)* man hört zwei Meinungen und hat vielleicht auch noch eine eigene, und die widersprechen sich meistens. Da muss man sich entscheiden, wem man es recht machen will. Auf jeden Fall lernt man so, einerseits seine Ansicht zu ändern, wenn einem eine andere besser gefällt, oder aber fest bei der eigenen zu bleiben (P61).

Die meisten dieser Textstellen, die sich auf Herausforderungen mit dem **eigenen Lernen** beziehen, lassen sich in die drei Gruppen „Zeiteinteilung“, „Umgang mit Stress“ und „Selbstständigkeit“ einteilen. Zwischen den untersuchten Gruppen gibt es inhaltlich keine Unterschiede.

Eine neue Herausforderung war jedoch, dass wir unsere Zeit von nun an viel selbstständiger einteilen mussten. Im Laufe des Jahres habe ich gemerkt, dass ich in besonders stressigen Zeiten nicht alles genau gleich gut erfüllen konnte, sondern dass ich manchmal Schwerpunkte setzen musste, was mir im Moment am wichtigsten oder am dringendsten erscheint (P25).

Unter dieser neuen Dauerbelastung lernte ich, alles, was ich tue, bewusst zu tun. Ob lernen, mich erholen, lesen, schreiben, Flöte üben, schwatzen, essen, schlafen oder ganz einfach nichts tun – ich tue alles bewusster und intensiver als in der Quarta und vorher. Das kann als meine Überlebensstrategie bezeichnet werden (P4).

Den wohl grössten Schritt, den ich mit meinem Eintritt ins Gymnasium machen musste, war zu lernen, selbständig zu sein. Ich war von nun an auf mich selbst ge-

stellt, musste selbständig schauen, dass ich zu meinem Material komme und dass ich den Anschluss nicht verpasse (P77).

Von den Textstellen zu den **Herausforderungen** beziehen sich 23 auf das eigene Lernen und 9 auf die gewählte Ausbildung. Die restlichen Codierungen verteilen sich auf den Unterricht (7), den Unterrichtsstoff (6), Selbstbeschreibung (4) und die Zeit vor der Tertia (6). Nur vereinzelt wurden die Schule Hofwil (1), das Internat (2), Stunden-/Studienplan/Organisation (1) und ausserschulisches soziales Umfeld (1) genannt.

Der Anteil der Textstellen zum **Problemlösen** im Verhältnis zum ganzen Text unterscheidet sich nicht zwischen den zwei untersuchten Gruppen.

Fast alle Codierungen des Problemlösens beziehen sich auf das eigene Lernen (17). Die restlichen verteilen sich auf den Unterrichtsstoff (2), die Freizeit (2), die Selbstbeschreibung (1), das Internat (1) und das ausserschulische soziale Umfeld (1). Mehr als die Hälfte der Textstellen zum Problemlösen in Bezug auf das eigene Lernen beschreibt die Zeiteinteilung/Planung, ein paar auf den Umgang mit Stress.

So entschloss ich mich, mir einen kleinen Wochenplan zu erstellen, der mir nun sagte, wann ich was mache. So begann ich immer zuerst die Aufgaben zu erledigen, bevor ich etwas unternahm. Dieses System und die nötige Motivation brachte mir mehr oder weniger Erfolg (P 55).

Wenn ich seriös meine Hausaufgaben erledige, habe ich eine gute Grundlage, um mich auf Proben vorzubereiten. Dadurch kann ich mir selber die Belastung verkleinern (P 38).

### **Zusammenfassung der Ergebnisse der Textanalyse**

Den grössten Anteil der Texte macht das „Beschreiben/Erzählen“ aus. Bei dieser Kategorie ist der prozentuale Anteil der Kontrollgruppe signifikant höher als derjenige der Gruppe mit Talentförderung. Bei der Kategorie „Problem“, dagegen sind die Anteile der Gruppe mit Talentförderung höher.

Die Gruppe mit Talentförderung beschreibt vor allem Probleme und Herausforderungen, die sich durch die Kombination der zwei Ausbildungen ergeben, z. B. Zeitmanagement oder Stundenplan. Das Schwerpunktfach, aber auch der Stress, der zum Teil durch schlechte Verteilung der Proben auf die verschiedenen Schulwochen entsteht, beschäftigt die Kontrollgruppe. Wenn die Kontrollgruppe über das Zeitmanagement als Problem schreibt, dann vor allem in dem Sinne, dass die Freizeit oft zu kurz kommt; die Gruppe mit Talentförderung spricht dieses Thema nicht an, obschon es vermutlich auch für sie besteht. Beiden Gruppen gemeinsam sind unter anderem die Probleme, genügende Leistungen zu erbringen und der Stoffdruck. Einige Probleme konnten bereits gelöst werden, Schülerinnen und Schüler beider Gruppen nennen gelöste Probleme zu Zeiteinteilung und Umgang mit Stress.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung in ihrer Gymnasialzeit mehr selbstrelevante Erfahrungen im Umgang mit Problemen erwerben. Diese Erfahrungen bilden eine wichtige Grundlage für kompetentes Handeln.

Wie gut die Gruppe mit Talentförderung die Probleme im Verlauf der Ausbildung lösen kann, zeigt sich unter anderem bei der Abschlussbefragung und bei den Maturprüfungen. Während sie in der Mitte der Ausbildung in den Aufsätzen mehr Probleme beschreibt, die sie lösen sollte, beendet sie die Ausbildung mit grösserem Erfolg (siehe im Abschnitt 3.4:

Erfolg bei der Matur) und kleinerer Belastung (im Abschnitt 3.4: Einstellungen und Belastungen).

(Weitere Ergebnisse sind in Maurer (2003) beschrieben).

## **Einstellungen und Belastungen der Schülerinnen und Schüler**

Zur Überprüfung der Auswirkungen der Ausbildung auf die Einstellungen und Belastungen der Schülerinnen und Schüler werden Daten des Gymnasiums Hofwil von Fragebogenuntersuchungen verwendet. Es handelt sich um Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler.

Diese Untersuchungen wurden während mehreren Jahren an allen Abschlussklassen der Gymnasien und zweimal an allen deutschsprachigen Tertianen des Kantons durchgeführt (Hedinger, Ramseier & Maurer, 2001; Maurer 2001; Maurer & Ramseier, 2002). Im Jahr 2003 wurde die Erhebung auf die gesamte Schweiz ausgedehnt. Der Abschlussfragebogen wurde etwas verändert. Deshalb wird dieser Jahrgang beim Vergleich der Ergebnisse bei einzelnen Skalen aus der Evaluation der Talentförderung am Gymnasium Hofwil ausgeschlossen.<sup>3</sup> Nach der ersten Befragung wurde der Tertiafragebogen noch ergänzt. Bei den Ergebnissen von sechs Skalen<sup>4</sup> wurde deshalb nur der Jahrgang 2001 einbezogen.

Die einzelnen Items der für die Evaluation des Schulversuchs „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ verwendeten Skalen sowie die dazugehörigen statistischen Kennwerte der Skalen und der Items sind in Maurer (2003) zusammengestellt.

Die Pädagogische Psychologie fordert seit mehreren Jahrzehnten, dass Lernumgebungen so gestaltet werden, dass von Lernenden möglichst viele Erfahrungen gesammelt werden können. Diese Erfahrungen sind eine Grundlage kompetenten Handelns. Dabei wird von einer konstruktivistischen Position ausgegangen. Das heisst, man geht davon aus, dass Lernen ein aktiver Konstruktionsprozess seitens der Lernenden ist. Wenn die aktive Konstruktion von Wissen durch die Lernenden betont wird, ist klar, dass diese um den Lernerfolg bemüht sein müssen und dass Lehrende allenfalls unterstützend für eine positive Lernumgebung sorgen können. Dadurch werden pragmatische Aspekte des Lernens wie z.B. die Ziele und die Motivation der Lernenden zentral (Gerstenmaier & Mandl, 1995).

Aus diesem Grund wurden die Person- und Kontextfaktoren, aber auch die Einschätzung der eigenen Wissenslücken (siehe unten) in die Untersuchung aufgenommen.

Um die Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen und die eigene Initiative ergreifen zu können, müssen auf Seiten der Lernenden Lerntechniken oder -fertigkeiten (Lernstrategien) ausgebildet sein, die die selbständige Informationssuche, -verarbeitung und -speicherung initiieren, lenken und überwachen (Baumert & Köller, 1996).

Ein starkes Selbstkonzept unterstützt die Bewertung von Anforderungen als Herausforderungen und stellt eine protektive Ressource dar (Jerusalem, 1999). Dieses Selbstkonzept

---

<sup>3</sup> Es handelt sich um die Skalen „Hilfsbereitschaft“, „Konkurrenz“, „Organisieren“ und „Literatur beiziehen“.

<sup>4</sup> Bei der Befragung der Tertianerinnen und Tertianer 2000 wurden folgende Skalen noch nicht erhoben: „Instrumentelle Motivation“, „Hilfsbereitschaft“, „Konkurrenz“, „Organisieren“, „Literatur beiziehen“, „Unterrichtstempo“.

wird in der Schule nach dem Autor durch den Leistungsrangplatz der Schülerin und des Schülers beeinflusst. Die Einflüsse des Selbstkonzepts werden über subjektive Stresseinschätzungen auf Problembewältigung und Gesundheit übermittelt (Jerusalem, 1993, 1999; Schwarzer & Jerusalem, 1989). Der Umgang mit Belastungen ist deshalb auch ein Aspekt der Evaluation des Schulversuchs.

Ein ausführlicherer theoretischer Bezug findet sich in Maurer (2003).

(Für die Einschätzung der Vorbereitung auf verschiedene Studienrichtungen werden Einzelitems ausgewertet). Die Skalen wurden zu Gruppen zusammengefasst:

- Personfaktoren:
  - intrinsic Motivation
  - instrumentelle Motivation,
  - Selbstwirksamkeit
  - Konzentrationsfähigkeit
  - Unterrichtsinteresse
- Kontextfaktoren
  - Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden
  - Hilfsbereitschaft
  - Konkurrenz
- Lernstrategien
  - Kognitiv
    - Memorieren
    - Elaborieren
    - Organisieren
  - metakognitiv
    - Planen
    - Kritisches Prüfen
  - Strategien des Ressourcenmanagements
  - Literatur beiziehen
- Wissenslücken
- Umgang mit Belastungen
  - Stress
  - Entspannung
  - Wohlbefinden
  - Stoffdruck
  - Unterrichtstempo

Die Beschreibung der einzelnen Skalen befindet sich im Anhang.

Bei den einzelnen Skalen wird untersucht, ob sich Unterschiede im Verlauf der Ausbildung (Tertia-/Abschlussbefragung) zeigen. Falls eine Interaktion statistisch signifikant wird, heisst dies, dass der Verlauf zwischen den untersuchten Gruppen unterschiedlich ist.

Zusätzlich wird überprüft, ob sich die Schülerinnen und Schüler bereits am Anfang der Ausbildung (Tertia) unterscheiden.

Diese Verfahren werden einerseits für die ganzen Untersuchungsgruppen und andererseits für Vergleiche innerhalb der einzelnen Schwerpunktfächer durchgeführt.

## **Ergebnisse**

Zu Beginn der Ausbildung unterscheiden sich die Gesamtgruppen nicht statistisch signifikant.

Einen einzigen Unterschied gibt es innerhalb des Schwerpunktfachs „Bildnerisches Gestalten“ bei der Skala „Stoffdruck“. Die Gruppe mit Talentförderung empfindet weniger Stoffdruck als die Kontrollgruppe. Dieses Ergebnis wurde jedoch durch den Schulversuch noch nicht beeinflusst. Die Befragung fand im ersten Quartal der gymnasialen Ausbildung statt.

In der Tertia sind die Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Gruppen damit sehr klein. Für den Schulversuch wurden also Schülerinnen und Schüler ausgewählt, die sich von ihrem Spezialgebiet abgesehen nicht von den anderen unterscheiden.

### **Personfaktoren**

Auch beim Verlauf (Tertia/Abschluss) sind keine statistisch gesicherten Unterschiede zu verzeichnen. Es gibt keine auf dem 5%-Niveau statistisch signifikanten Interaktionen. Dies gilt auch für Vergleiche innerhalb der einzelnen Schwerpunktfächer.

Die Gestalterinnen und Gestalter mit Talentförderung haben sowohl zu Beginn als auch am Schluss der Ausbildung bei den Skalen Unterrichtsinteresse, intrinsische Motivation und Selbstwirksamkeit höhere Werte erreicht als die Kontrollgruppe. Das Unterrichtsinteresse der Sportlerinnen und Sportler mit Talentförderung dagegen ist über beide Zeitpunkte tiefer als dasjenige der Kontrollgruppe.

Diese genannten Unterschiede sind aber nicht der Ausbildung am Gymnasium anzurechnen, da sie schon zu Beginn aufgetreten sind. Im Folgenden werden solche Unterschiede deshalb nicht mehr beschrieben.

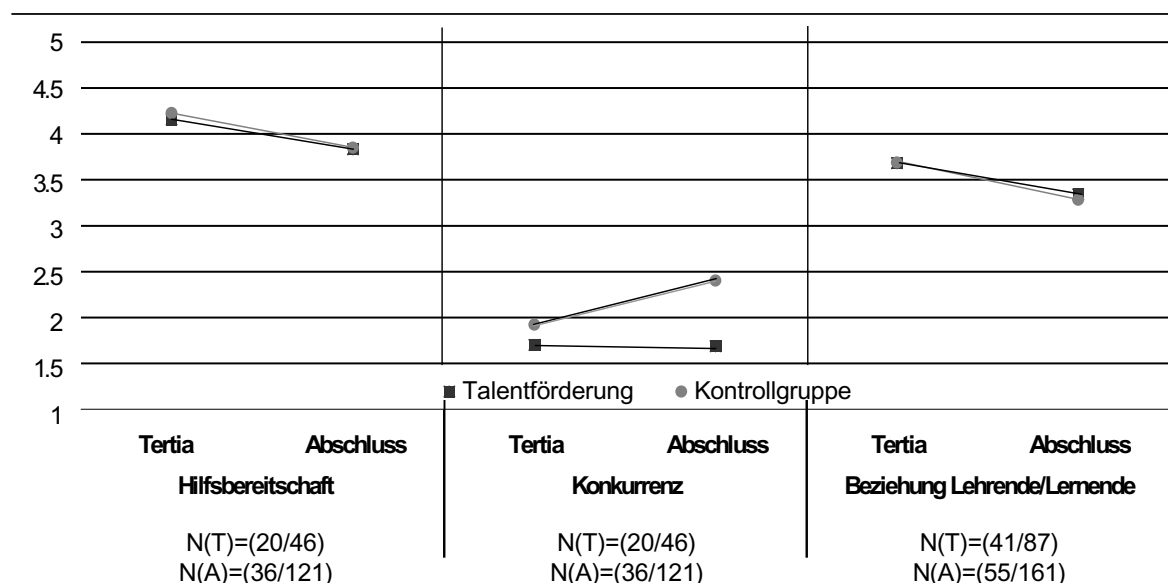
Die Klassen mit Talentförderung entwickeln sich damit im Verlauf nicht anders bezüglich Motivation, Selbstwirksamkeit, Konzentration und Unterrichtsinteresse. Damit ist dieses Teilziel erreicht. Die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung konzentrieren sich anscheinend nicht nur auf ihr Spezialgebiet, sondern genauso wie die anderen auch auf die gymnasiale Ausbildung.

### **Kontextfaktoren**

Beim Verlauf, Tertia/Abschluss, zeigt sich eine statistisch gesicherte Interaktion bei der Skala Konkurrenz (Abbildung 3.3). Während die Einschätzung des Konkurrenzverhaltens in der Klasse bei der Versuchsgruppe über beide Zeitpunkte ungefähr gleich ist, ist sie bei der Abschlussbefragung bei der Kontrollgruppe deutlich höher als bei der Tertiabefragung.

Innerhalb der einzelnen Schwerpunktfächer gibt es keine statistisch gesicherten unterschiedlichen Verläufe.

Abbildung 3.3: Kontextfaktoren nach Untersuchungsgruppe und -zeitpunkt &gt;



Erklärung: N(T)=(20/46): Tertiabefragung – Talentförderung N=20/Kontrollgruppe N=46

Alle Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit Schwerpunktfach Musik, Bildnerisches Gestalten oder Biologie/Chemie. Bei den Skalen Hilfsbereitschaft und Konkurrenz ist der Abschlussjahrgang 2003 nicht dabei (EVAMAR).

Die Beziehung zwischen den Lehrenden und Lernenden sowie die Hilfsbereitschaft unter den Lernenden wird von den Klassen mit Talentförderung auch nicht anders empfunden als von anderen Klassen. Die Werte bei der Einschätzung der Konkurrenz zwischen den Schülerinnen und Schülern der Klasse entwickelt sich bei der „Talentförderung“ sogar günstiger als bei den Kontrollklassen.

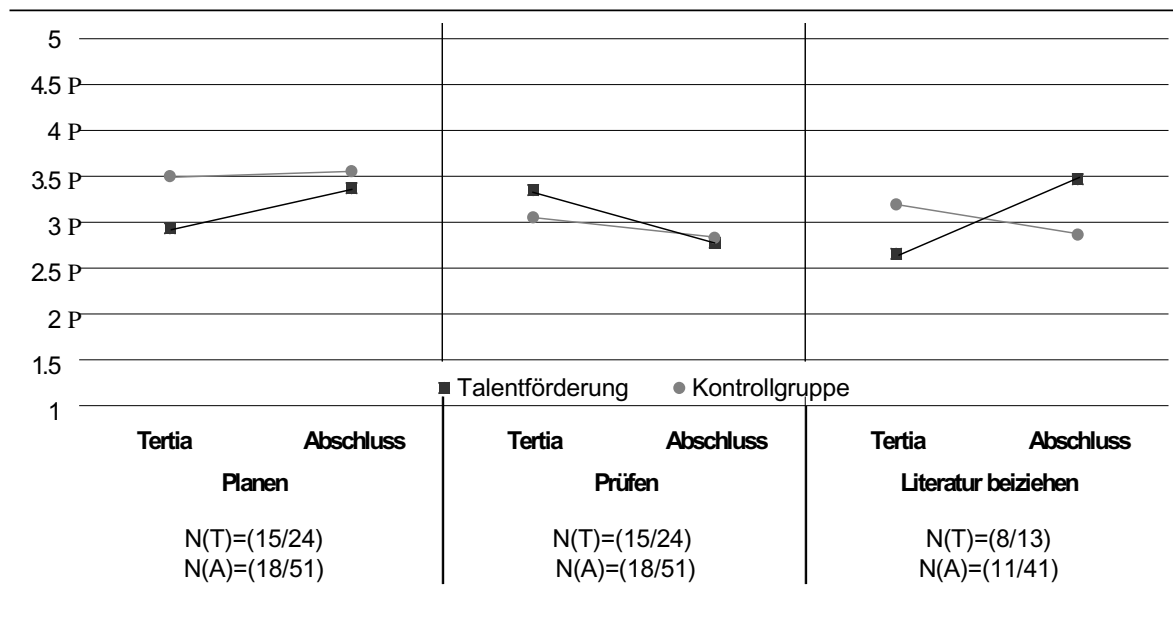
### Lernstrategien

Zwischen den beiden ganzen Untersuchungsgruppen ergeben sich keine statistisch gesicherten Interaktionen. Sowohl die kognitiven („Memorieren“, „Elaborieren“ und „Organisieren“) als auch die metakognitiven Lernstrategien („Planen“ und „Kritisches Prüfen“) und die Strategie des Ressourcenmanagements („Literatur beziehen“) der beiden untersuchten Gruppen entwickeln sich also im Verlauf der Ausbildung nicht unterschiedlich.

Einzig innerhalb des Schwerpunkt-fachs Bildnerisches Gestalten gibt es bei der Strategie „Literatur beziehen“ eine Interaktion. Zu Beginn der Ausbildung hat die Gruppe mit Talentförderung weniger, am Ende mehr Literatur beigezogen als die Kontrollgruppe.



**Abbildung 3.4: Metakognitive Lernstrategien und Strategie des Ressourcenmanagements - Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten nach Untersuchungsgruppe und -zeitpunkt**



Die Klassen mit Talentförderung unterscheiden sich also nicht statistisch gesichert von den regulären Klassen.

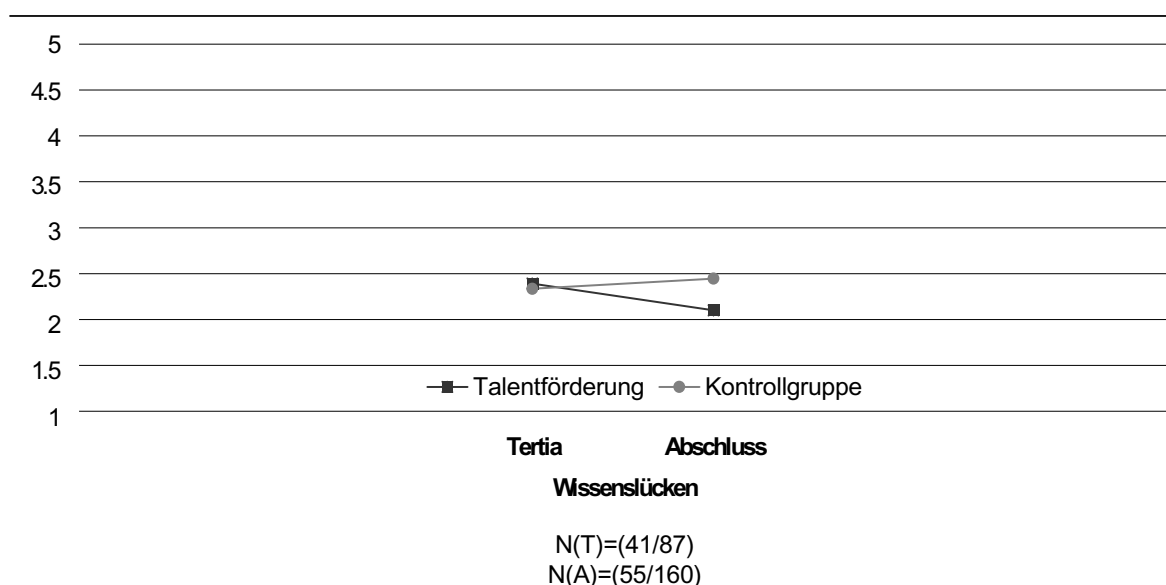
Der Unterschied innerhalb „Bildnerisches Gestalten“ deutet darauf hin, dass die Schülerinnen und Schüler mit diesem Schwerpunktfach und Talentförderung gelernt haben, Informationen selbst zu beschaffen. Vor allem müssen aber die Sportlerinnen und Sportler oft den Unterricht fehlen und wären auf diese Fertigkeit angewiesen. Bei ihnen ist aber kein unterschiedlicher Verlauf festzustellen.

Diese Ergebnisse stimmen nicht mit denjenigen der Textanalyse (siehe Abschnitt 0) überein: Laut Fragebogenuntersuchungen planen und prüfen die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung nicht mehr als die Kontrollgruppe. In ihren Texten beschreiben sie aber mehr Planungsprozesse (z.B. zum Zeitmanagement). Möglicherweise wurden in den Texten mehr metakognitive Fertigkeiten beschrieben, durch die Fragebogen dagegen eher metakognitives Wissen erhoben. Auf diese Unterscheidung weisen Veenman et al. (1999) hin.

Die Ergebnisse der Gruppe mit Talentförderung sind aber sicher nicht schlechter als diejenigen der anderen.

### Wissen

Beim Vergleich der Ergebnisse der Tertia- und der Abschlussbefragung zeigt sich beim Vergleich der Gesamtgruppen eine Interaktion. Die selbst eingeschätzten „Wissenslücken“ der Gruppe mit Talentförderung nehmen ab, diejenigen der anderen eher zu.

**Abbildung 3.5: Wissenslücken nach Untersuchungsgruppe und -zeitpunkt**

Alle Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit Schwerpunktfach „Musik“, „Bildnerisches Gestalten“ oder „Biologie/Chemie“.

Auch innerhalb des Schwerpunktfachs Musik gibt es eine signifikante Interaktion. Die selbst eingeschätzten Wissenslücken der Gruppe mit Talentförderung nehmen von der Tertia- zur Abschlussbefragung ab, diejenigen der Kontrollgruppe zu.

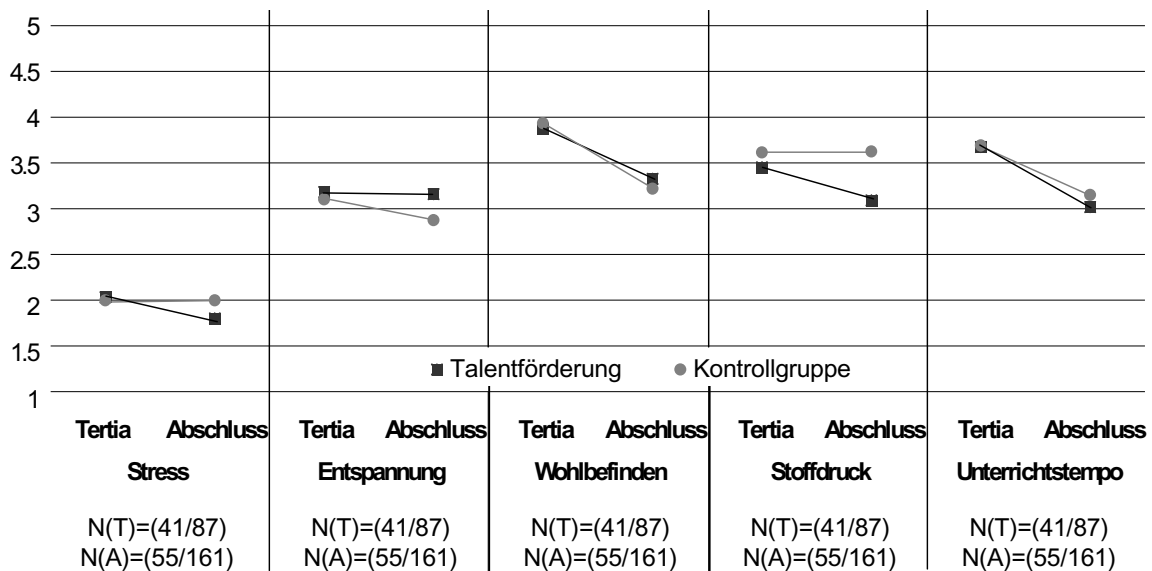
Die spezielle Ausbildung führt also zu einer optimistischeren Einschätzung des eigenen Wissens. Dieses Ergebnis kann darauf zurückzuführen sein, dass die Gruppe mit Talentförderung tatsächlich über ein grösseres schulisches Wissen verfügt als die Kontrollgruppe oder aber, dass sie sich generell besser einschätzt.

Die Einschätzung ihrer Wissenslücken scheint aber realistisch, das Wissen scheint tatsächlich grösser zu sein, da die Gruppe mit Talentförderung bei den Maturprüfungen ja besser abgeschlossen hat als die Kontrollgruppe (siehe im Abschnitt 3.4: Wissen).

### **Umgang mit Belastungen**

Im Verlauf der Ausbildung entwickeln sich die Gruppen zum Teil unterschiedlich. Bei den Skalen „Stress“ und „Stoffdruck“ gibt es statistisch gesicherte Interaktionen mit günstigeren Verläufen der Versuchsgruppe.

Abbildung 3.6: Belastungsskalen nach Untersuchungsgruppe und -zeitpunkt



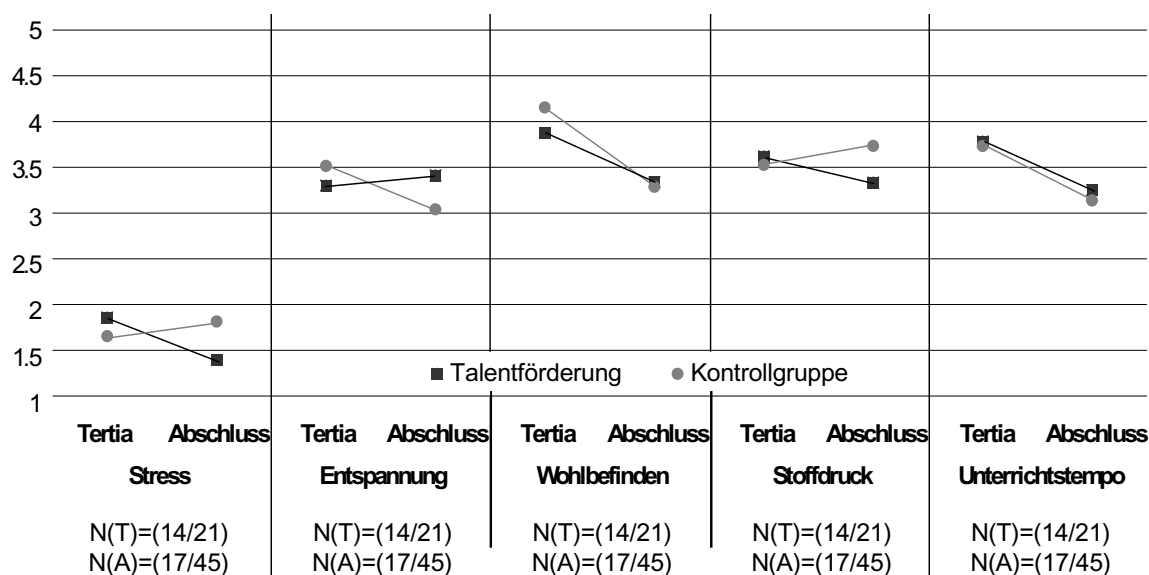
Alle Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit Schwerpunktfach „Musik“, „Bildnerisches Gestalten“ oder „Biologie/Chemie“.

Innerhalb der Schwerpunktfächer „Musik“ und „Bildnerisches Gestalten“ ergeben sich keine signifikanten Interaktionen.

Innerhalb des Schwerpunktfachs „Biologie/Chemie“ jedoch ist der Verlauf bei der Gruppe mit Talentförderung bei der Skala „Stress“ günstiger als bei der Vergleichsgruppe. Der Stress der Vergleichsgruppe nimmt zu, derjenige der Versuchsgruppe ab.

Ihre anspruchsvolle Ausbildung absolvieren die Klassen mit Talentförderung sogar weniger belastet als die Kontrollklassen. Sie lernen offensichtlich im Verlauf der Ausbildung mit Belastungen umzugehen. Erste Hinweise dazu zeigen sich bereits in den Texten, die Schülerinnen und Schüler nach Absolvieren der Hälfte der Ausbildung geschrieben haben. Sie schreiben mehr darüber, wie sie Probleme angehen, die sie zu lösen haben, aber weniger über Stress (siehe im Abschnitt 3.4: Herausforderungen und Probleme).

**Abbildung 3.7: Belastungsskalen - Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie nach Untersuchungsgruppe und -zeitpunkt**



### Zusammenfassung der Ergebnisse der Fragebogenuntersuchungen

Zu Beginn der Ausbildung unterscheiden sich die Gesamtgruppen nicht voneinander. Es wurden also für die Klassen mit Talentförderung nicht Schülerinnen und Schüler ausgewählt, die sich im schulischen Bereich von anderen unterscheiden. Somit kann untersucht werden, ob sie sich im Verlauf der Ausbildung unterschiedlich entwickeln.

Im Verlauf der Ausbildung zeigen sich ein paar Unterschiede. So nimmt das konkurrierende Verhalten innerhalb der Klasse bei den regulären Klassen zu, bei den Klassen mit Talentförderung dagegen nicht. Die Gruppe mit Talentförderung schätzt das eigene Wissen optimistischer ein als die Kontrollgruppe. Dieses Ergebnis scheint aber nicht nur durch eine generell optimistischere Selbsteinschätzung zustande zu kommen. Immerhin haben die Schülerinnen und Schüler mit Talentförderung die Maturprüfungen besser abgeschlossen als die anderen Klassen.

Zudem absolviert die Gruppe mit Talentförderung die Ausbildung weniger stark belastet. Der Stress und der selbst eingeschätzte Stoffdruck nehmen im Verlauf der Ausbildung ab, bei der Kontrollgruppe zu. Dies sind nun beachtliche Ergebnisse. Immerhin ist das Arbeitspensum der Gruppe mit Talentförderung deutlich höher als dasjenige der anderen (siehe Tabelle 3.5). Im Verlauf der kombinierten Ausbildung lernen die Schülerinnen und Schüler also mit Belastungen umzugehen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Darauf weisen auch die Ergebnisse der Analyse der von den Schülerinnen und Schülern in der Mitte der Ausbildung verfassten Texte hin.

## Einschätzung der Hochschulvorbereitung

Die Hochschulvorbereitung wurde durch die Abschlussklassen einerseits global, andererseits für verschiedene Studienrichtungen einzeln eingeschätzt. Für die Überprüfung der Einschätzung der Hochschulvorbereitung werden diese beiden Fragegruppen ausgewertet.

Ein wichtiges Ziel der Maturitätsausbildung ist die „breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung“ (Art. 5 des Maturitäts-Anerkennungsreglements MAR). Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sollen sich auf alle Studienrichtungen gut vorbereitet fühlen, damit sie sich unter anderem nicht in ihrer Studienwahl eingeschränkt fühlen.

Eine globale Einschätzung der allgemeinen Hochschulvorbereitung wurde mit folgenden drei Items erfasst:

„Ich habe bestimmte Studienrichtungen auch deshalb nicht in Betracht gezogen, weil ich mich nicht genügend darauf vorbereitet fühle.“ (Umgepolt).

„Ich fühle mich auf die meisten Studienrichtungen gut vorbereitet.“

„Ich habe bestimmte Studienrichtungen auch deshalb nicht in Betracht gezogen, weil meine Fächerkombination mich zuwenig darauf vorbereitet hat.“ (Umgepolt)

Der Skalenmittelwert liegt bei 3 (Wert 5: stimmt genau; 4: stimmt eher; 3: teils-teils; 2: stimmt eher nicht; 1: stimmt gar nicht). Die Maturandinnen und Maturanden mit den Schwerpunktfächern Musik, Bildnerisches Gestalten und Biologie/Chemie der regulären Klassen des Gymnasiums Hofwil erreichen einen Mittelwert von 3.84 (N=117), diejenigen der Talentförderung einen Mittelwert von 3.87 (N=34)<sup>5</sup>. Die beiden Gruppen unterscheiden sich nicht statistisch gesichert voneinander.

Auch innerhalb der einzelnen Schwerpunktfächer gibt es keine statistisch gesicherten Unterschiede bei dieser Skala.

Die differenziertere Form zur Überprüfung der Hochschulvorbereitung bezieht sich auf die einzelnen Studienrichtungen: Allen Maturandinnen und Maturanden wurden 14 Studienrichtungen zur Beurteilung vorgelegt. Sie konnten angeben, ob sie sich gut (Wert 5), eher gut (4), teils-teils (3), eher weniger (2) oder schlecht (1) darauf vorbereitet fühlten. Die Studienrichtungen wurden als Einzel-Items ausgewertet.

Hier gibt es Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungsgruppen. Während sich die Versuchsgruppe besser auf „Theologie, Religionswissenschaften und Philosophie“ vorbereitet fühlt als die Kontrollgruppe, fühlt sich diese besser auf die beiden Gruppen „Mathematik, Statistik, Informatik“ und „Naturwissenschaften“ vorbereitet.

An diese Unterschiede tragen vor allem die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach „Biologie/Chemie“ bei. Innerhalb dieses Schwerpunktfachs liegen genau diese berichteten Unterschiede vor und zusätzlich noch höhere Werte der Kontrollgruppe bei „Medizin“ und „Musikwissenschaft, Kunstgeschichte“.

---

<sup>5</sup> Im Jahr 2003 wurde die Abschlussbefragung zu einem nationalen Projekt EVAMAR ausgeweitet. Dabei wurden einige Skalen verändert, unter anderem die Skalen zur Vorbereitung auf die Hochschule. Die Ergebnisse dieses Jahrgangs werden deshalb aus den Vergleichen in diesem Abschnitt ausgeschlossen. Die Ergebnisse beziehen sich damit auf die beiden Abschlussjahrgänge 2002 und 2004.

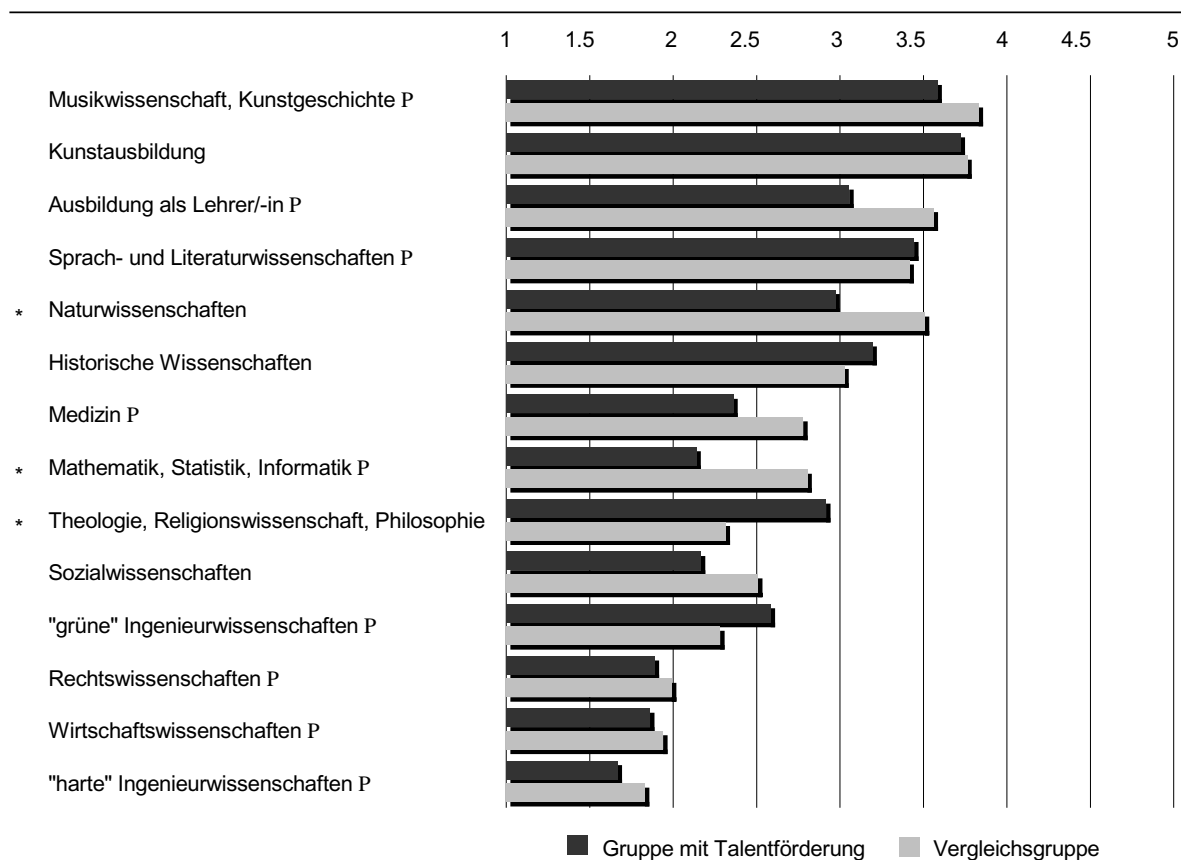
Die Einschätzung der Sportlerinnen und Sportler mit Talentförderung ist also vor allem in den mathematisch-, naturwissenschaftlichen Bereichen inklusive Medizin tiefer als die der Kontrollgruppe.

Die Kontrollgruppe hat „Biologie/Chemie“ aus freien Stücken gewählt, die Versuchsgruppe mit Begabungsbereich Sport musste dieses Schwerpunktfach wählen. Möglicherweise spiegelt sich in den Ergebnissen zu der Hochschulvorbereitung das signifikant tiefere Interesse der Versuchsgruppe an Biologie und Chemie wider.

Der tiefere Mittelwert der Versuchsgruppe mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie bei Musikwissenschaften, Kunstgeschichte lässt sich eher dadurch erklären, dass die Schülerinnen und Schüler der Versuchsgruppe durch ihre Klassenkameradinnen und -kameraden mit den beiden anderen Begabungsbereichen sehen, was es alles braucht, um in diesen Kunstfächern gute Leistungen zu erbringen. Deshalb beurteilen sie ihre Chancen möglicherweise als etwas geringer als die Kontrollgruppe. Der höhere Wert bei der Studienrichtung Theologie, Religionswissenschaften, Philosophie ist nicht durch institutionelle Vorgaben zu erklären, und auch andere Gründe liegen nicht auf der Hand.

Innerhalb des Schwerpunktfachs Musik zeigen sich keine statistisch gesicherten Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen. Innerhalb „Bildnerisches Gestalten“ gibt es einen einzigen Unterschied bei der „Ausbildung als Lehrer/in“ zu Gunsten der Kontrollgruppe.

**Abbildung 3.8: Vorbereitung auf verschiedene Studienrichtungen nach Untersuchungsgruppe**



Alle Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit Schwerpunktfach Musik, Bildnerisches Gestalten oder Biologie/Chemie. (5=höchster Wert) mit Abschlussjahr 2002 oder 2004.

\* statistisch signifikanter Unterschied auf dem 5%-Niveau

Abbildung 3.8 zeigt, wie sich die beiden Untersuchungsgruppen auf die 14 Studienrichtungen vorbereitet fühlen. Die Abbildung ist so geordnet, dass die Studienrichtung mit dem höchsten Gesamtmittelwert zuoberst und diejenige mit dem tiefsten zuunterst dargestellt ist. Signifikante Unterschiede sind mit einem Stern (\*) gekennzeichnet.

Am besten vorbereitet fühlen sich die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Hofwil mit den Schwerpunktfächern Musik, Bildnerisches Gestalten und Biologie/Chemie auf, Musikwissenschaft und Kunstgeschichte, eine Kunstausbildung sowie eine Ausbildung als Lehrerin oder Lehrer für die Primar- oder Sekundarschulstufe I, am schlechtesten auf Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und „harte“ Ingenieurwissenschaften.

### **Zusammenfassung**

Die allgemeine Einschätzung der Hochschulvorbereitung unterscheidet sich nicht statistisch gesichert zwischen den Untersuchungsgruppen.

Die Vorbereitung auf die einzelnen Studienrichtungen dagegen schätzt die Versuchsgruppe, trotz höheren Maturitätsnoten, pessimistischer ein. Eine tiefere Einschätzung der Versuchsgruppe liegt in den naturwissenschaftlichen und mathematischen Bereichen vor. Höher dagegen schätzt sie ihre Hochschulvorbereitung im religionswissenschaftlich-philosophischen Bereich ein.

Innerhalb des Schwerpunktfachs „Musik“ gibt es keinen und innerhalb „Bildnerisches Gestalten“ einen signifikanten Unterschied zu Gunsten der Kontrollgruppe bezüglich der „Ausbildung als Lehrerin oder Lehrer“. Erstaunlich ist, dass sich die Versuchsgruppe in ihren Spezialgebieten (Musikwissenschaft/Kunstwissenschaften bzw. Kunstausbildung) die Hochschulvorbereitung nicht höher einschätzt als die entsprechende Kontrollgruppe. Dies weist auf eine strengere Beurteilung durch die Versuchsgruppe hin, die ja bereits einen Teil des Studiums an der HKB bzw. den Vorkurs an der SFG BB absolviert hat.

Am meisten Unterschiede gibt es innerhalb des Schwerpunktfachs „Biologie/Chemie“. Die Einschätzung der Versuchsgruppe ist im Bereich „Theologie, Religionswissenschaft, Philosophie“ höher als bei der Kontrollgruppe, in den mathematischen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereichen, aber auch in Musikwissenschaften und Kunstgeschichte jedoch tiefer. Hier muss aber berücksichtigt werden, dass die Sportlerinnen und Sportler das Schwerpunktfach nicht frei wählen konnten, die Kontrollgruppe jedoch schon.

---

## 4 Interne Evaluation

---

### Aufbau des Evaluationskonzepts

Die im Folgenden dargelegten Evaluationsschwerpunkte müssen in einem gesamtschulischen Zusammenhang gesehen werden. Das Gymnasium Hofwil befasst sich seit dem Schuljahr 03/04 mit dem Aufbau eines Qualitätsentwicklungssystems und hat Anfang 05 erste Elemente eingeführt. Erklärtes Ziel ist ein einheitliches Konzept für beide Abteilungen des Gymnasiums, also für das Regelgymnasium und für die Talentförderung. Die Befragungen im Bereich Talentförderung sind in diesem Sinne als Pilotprojekte zu verstehen, in denen mit verschiedenen Befragungszeitpunkten und –formen gearbeitet wurde. Als praktikabel und aussagekräftig haben sich erwiesen:

- Die Schlussbefragung (SB) kurz vor der Maturprüfung
- Die Nachbefragung (NB) der Absolventen und Absolventinnen eineinhalb Jahre nach der Matur

### Ziele

Aus beiden Befragungsserien sind zwei Evaluationsschwerpunkte hier von besonderem Interesse:

1. Bezug der Studien-und Berufswahl zum Talentbereich  
*Welchen Stellenwert hat die Ausbildung im Talentbereich für die Studienorientierung der Absolventinnen und Absolventen?*
2. Die Zufriedenheit mit der absolvierten Ausbildung  
*Wie schätzen die Absolventinnen und Absolventen die Wirkung und die Qualität der Ausbildung rückblickend ein?*

### Ergebnisse

Da das Befragungskonzept sukzessive entwickelt wurde, liegen zum jetzigen Zeitpunkt zu jedem Abschlussjahrgang erst die Ergebnisse einer Evaluationsserie vor: Die beiden ersten Jahrgänge (02/03) haben nur an der Nachbefragung teilgenommen, für den 3. und 4. Jahrgang liegen nunmehr die Ergebnisse der Schlussbefragung vor, die Nachbefragungen werden folgen.

Alle Daten wurden über Fragebogen erhoben; im Bereich Sport und im jüngsten Jahrgang 05 wurden die schriftlichen Angaben durch Gespräche ergänzt.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in zwei Abstufungen. Jedem Evaluationsschwerpunkt werden die annähernd quantifizierbaren Daten im Überblick vorangestellt. Es folgen – nach Spezialbereichen gegliedert – Kommentare bzw. zusammenfassende Darstellungen einzelner qualitativer Aspekte.



## 4.1 Bezug der Studien- und Berufswahl zum Talentbereich

Erfragt wurde die Studienwahl von vier Abschlussklassen, zwei davon machten die Angaben kurz vor der Maturprüfung, zwei innerhalb der Nachbefragung eineinhalb Jahre später. Für die auswertende Darstellung wurden die Angaben in drei Kategorien eingeteilt. Diese stellen den Versuch dar, den Zusammenhang zwischen Berufswahl und Talentbereich abgestuft zu erfassen und damit die Aussagen vergleichbar zu machen. Dies ist aber nur annähernd möglich, wie die folgende Beschreibung zeigt:

### Kategorie A

Hier ist der Talentbereich der beiden künstlerischen Sparten identisch mit dem Studienfach bzw. ist Berufsgrundlage. In der Regel heisst das: Studium an einer Fachhochschule bzw. Kunstakademie.

Im Bereich Sport bezeichnet Kategorie A die Fortsetzung der Leistungssportkarriere bzw. den Profi-Status. Jemand, der neben seinem Studium in seiner Sportart weiterhin auf Leistungssportniveau aktiv ist und an Wettkämpfen teilnimmt, wird also hier dem Profi-Sportler gleichgesetzt.

### Kategorie B

Hier ist der Talentbereich Teilaspekt der beruflichen Ausrichtung in den beiden Kunstsparten. Im Bereich Musik gibt es dafür das Beispiel einer Absolventin, die neben Musikwissenschaft noch Geschichte und Englische Literatur studiert. Im Bereich Gestalten taucht ein breites Ausbildungsspektrum in der Kategorie B auf, wobei betont werden muss, dass hier offensichtlich die Kategorien A und B ineinander greifen (vgl. Kommentar). Die Ausbildungen zur (Foto-) Journalistin, zur Mode-Schneiderin, zur Heilpädagogin oder der Aufbau einer eigenen Eventmanagementfirma wurden B zugerechnet, ebenso ein Praktikum im Web-Design und die Arbeit in selbstständig initiierten Projekten. Aber auch die Entschiede für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung fallen in die Kategorie B, obwohl man unter Umständen hier die gestalterische Ausbildung auch als essentielle Berufsgrundlage betrachten könnte.

Im Bereich Sport erscheinen unter Kategorie B diejenigen, für die der Sport zentraler Aspekt neben Ausbildung und Beruf ist. Sie haben sich zwar aus dem Leistungssport zurückgezogen, trainieren aber weiterhin regelmässig, wie z.B. einige Leichtathletinnen. Zu B gerechnet wurden auch solche Sportlerinnen und Sportler, die sich im Kurswesen und in der Nachwuchsarbeit aktiv engagieren, wie z.B. einige (Synchron)-Schwimmerinnen und eine Kanutin.

### Kategorie C

In dieser Kategorie sind diejenigen aufgeführt, deren Angaben auf eine Umorientierung schliessen lassen. Der künstlerische Talentbereich wird in der Freizeit gelebt, Studienfä-

cher sind beispielsweise Betriebswirtschaftslehre, Biologie, Medizin oder, im Falle einer Musikerin, der Vorkurs Gestalten.

Im Sport heisst Umorientierung: Es gibt es nur noch wenig Aktivität in der Sportart, der die Förderung galt.

### Überblick über die Ergebnisse

Ergebnisse der Nachbefragung (NB) eineinhalb Jahre nach der Matur:

**Tabelle 4.1: Welche Ausbildung absolvieren Sie bzw. in welchem Beruf sind Sie zurzeit tätig?**

Matur-jahr	Bereich Musik				Bereich Sport				Bereich Gestalten			
	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Keine Rück-meld.	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Keine Rück-meld.	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Keine Rück-meld.
02/163f	5	1	-	-	3	2	-	-	2	2	1	-
03/164f	4	-	1	-	2	4	1	-	3	2	1	1

Ergebnisse der Schlussbefragung (SB) kurz vor der Maturprüfung:

**Tabelle 4.2: Welche Ausbildungs- und Berufsabsichten haben Sie?**

Matur-jahr	Bereich Musik				Bereich Sport				Bereich Gestalten			
	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Keine Rück-meld.	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Keine Rück-meld.	Kat. A	Kat. B	Kat. C	Keine Rück-meld.
04/165f	7	-	1	-	3	2	-	-	4	1	-	-
05/166f	3	-	-	-	8	-	1	-	5	1	1	-

### Unterschiede zwischen den Ergebnissen aus beiden Befragungsserien

Die unterschiedlichen Befragungszeitpunkte zeichnen sich in den Ergebnissen nicht besonders auffällig ab; in den nachfolgenden Kommentaren, die auf die Spartenunterschiede eingehen, werden sie deshalb nicht ausführlich besprochen. Da die Datengrundlage noch sehr klein ist, lässt sich in Bezug auf die Zeitpunkte zunächst nur dies konstatieren:

Im Bereich Musik gibt es keinen Unterschied zwischen den Angaben aus der Schluss- und der Nachbefragung. In beiden Serien konnte der weitaus grösste Teil der Absolventinnen und Absolventen der Kategorie A zugeordnet werden.

In den Bereichen Sport und Gestalten unterscheiden sich die Angaben aus den Schluss- und aus den Nachbefragungen leicht: Das zum Maturzeitpunkt geäusserte Berufsziel ist nah am Talentbereich; die Angaben zur realisierten Berufs- bzw. Studienwahl eineinhalb Jahre nach der Matur zeigen, dass knapp die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen vorerst Wege eingeschlagen hat, in denen die Talentausbildung Teilaspekt der beruflichen Ausrichtung ist.

## Kommentar zum Bereich Musik

### Höchster Stellenwert des Talentbereichs

Im Vergleich mit den beiden anderen Sparten ist der Stellenwert des Talentbereichs für die Absolventinnen und Absolventen des Spezialgebiets Musik am grössten und über alle vier Jahrgänge am konstantesten. Die musikalische Ausbildung ist für über 90 Prozent der Abgängerinnen und Abgänger Grundlage der beruflichen Ausrichtung, in der Regel wird das Studium an der HKB oder an einer anderen Musikhochschule mit Ziel Lehrdiplom bzw. Konzertdiplom fortgesetzt. Eine Absolventin studiert neben Musikwissenschaft noch Geschichte und Englische Literatur (Kat. B). Nur in zwei Fällen (Kat. C) hat eine berufliche Umorientierung stattgefunden. Der Bereich Musik ist der einzige, in dem die Korrelation zwischen Talentbereich und Studienwahl zu beiden Befragungszeitpunkten vergleichbar hoch ist.

In diesem Ergebnis wird deutlich, dass die konsequente Anbindung der Talentförderung an die zuständige professionelle Institution im Tertiärsektor sich bewährt hat. Wessen Berufsziel nicht bereits Konturen hat, wird diese Ausbildung gar nicht in Betracht ziehen.

### Kritische Phase

Eine weitere Erklärung hat mit der Entwicklung der Virtuosität zu tun. Eine seriös angelegte musikalische Ausbildung kann in dieser "kritischen Phase" nicht folgenlos unterbrochen werden. Zum einen ist aus physiologisch/neurologischen Gründen die Perfektionierung der Virtuosität auf dem Instrument nur bis etwa zum 20. Altersjahr optimal möglich. Zum anderen ist der Konkurrenzdruck für junge Musikerinnen und Musiker sehr hoch. Es wäre leichtfertig oder käme einer Umorientierung gleich, wenn Studierende nach dem Grundstudium grössere Pausen einlegten oder andere Berufsfelder erproben würden. Hier liegt einer der ganz grundsätzlichen Unterschiede zum beruflichen Werdegang von Gestalterinnen und Gestaltern, die auf "Exkurse" geradezu bauen (vgl. Experteninterview 4.1.3.).

Zudem handelt es sich um ein Berufsfeld, in dem – anders als im Gestalten - wenig Mischformen existieren; d.h. es gibt nur wenige Berufe, in denen die musikalische Ausbildung "ein Teilaspekt" (Kategorie B) sein kann.

## Kommentar zum Bereich Sport

### Auswertung in Bezug auf die Zielsetzung der Talentförderung

Etwas mehr als die Hälfte der Sport-Absolventen und -Absolventinnen konnten der Kategorie A (Fortsetzung der Leistungssportkarriere bzw. Profi) zugeordnet werden. Hier ist der Anteil zwar geringer als in den künstlerischen Sparten, da aber etwa ein weiteres Viertel der Kategorie B (Sport als zentraler nebenberuflicher Aspekt) zugerechnet werden kann und nur zwei Sportlerinnen angeben, kaum noch sportlich aktiv zu sein, entspricht die "Beständigkeitsquote" der Sportlerinnen und Sportler durchaus derjenigen der Künstlerinnen und Musiker.

Es muss auch die spezielle Intention im Bereich Sport berücksichtigt werden. Sportliche Karriere und gymnasiale Ausbildung sollen nebeneinander stattfinden, Unterbrüche und von aussen erzwungene Karriereabbrüche vermieden werden können. Professionalität kann allenfalls in solchen Sportarten ein Ziel sein, in denen realistische Aussichten dafür bestehen, z.B. in den beiden grossen Mannschaftssportarten Eishockey und Fussball.

## Karrierespitzen

Bei der Interpretation ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass in den Sportarten das Durchschnittsalter, in welchem die Leistungsspitze erreicht wird, sehr unterschiedlich ist. Etliche Sportlerinnen und Sportler, die hier in den Kategorien B und C auftauchen, haben einfach den Zenit ihrer Karriere während der gymnasialen Ausbildung erlebt. Ergänzend muss man also die Datenzusammenstellung über die sportlichen Erfolge einbeziehen (vgl. Anhang).

## Besondere „Sporttreue“ des letzten Jahrgangs

Es fällt auf, dass die "Sporttreue" im letzten Jahrgang besonders hoch ist. 8 der 9 Absolventinnen und Absolventen geben an, weiterhin auf Leistungssportniveau tätig bleiben zu wollen, vier von ihnen streben Profi-Karrieren an: Fussball, Eishockey, Eiskunstlauf, Tanz.

Dieses Ergebnis mag Zufallsergebnis sein; es könnte aber auch mit den Entwicklungsmaßnahmen der letzten Jahre zu tun haben. Die Erfahrungen mit inzwischen insgesamt 25 Sportarten haben im Laufe der 7 Projektjahre zu einem Lernprozess und zu entsprechenden Anpassungen geführt. Konsequenter als ganz zu Anfang wurde z.B. bei der Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber darauf geachtet, dass die Trainingsbedingungen der jeweiligen Sportart mit den gymnasialen Strukturen möglichst kompatibel sind, so dass erfolgreiche Karrieren möglich werden. Inzwischen beginnt sich sogar eine Fokussierung auf einige Sportarten abzuzeichnen, mit deren Vertreterinnen und Vertretern die Zusammenarbeit besonders gut funktioniert: Leichtathletik, Unihockey, Kampfsportarten, Schwimmen. Parallel zu diesem Prozess entstanden klare Dispensregelungen und eingespielte individuelle Hilfestellungen für solche Sportlerinnen und Sportler, die z.B. gleichwohl Morgentrainings zu absolvieren hatten oder längere Zeit abwesend waren. Solche Faktoren könnten sich in der Sporttreue dieses letzten Abschlussjahrgangs erstmals ausdrücken.

## Kommentar zum Bereich Gestalten

Die Absolventinnen und Absolventen des Bereichs Gestalten sind im Vergleich mit den Musikerinnen und Musikern in der Kategorie A nicht gleich stark vertreten. Etwas mehr als die Hälfte der Gestalterinnen und Gestalter hat sich nach der Matur für einen gestalterischen Studiengang an einer Fachhochschule entschieden. (Ihre Erfolgsquote bei den entsprechenden FHS-Aufnahmeprüfungen beträgt 100%.) In den Vergleich der beiden künstlerischen Sparten muss aber die Tatsache einbezogen werden, dass der Vorkurs eine Ausbildung auf Sekundarstufe II ist, während die Musikerinnen und Musiker bereits mit Eintritt in die Talentförderungsklasse auf Tertiärstufe arbeiten.

Vergleichbar mit den Sportlerinnen und Sportlern lässt sich im Bereich Gestalten etwa ein weiteres Viertel der Kategorie B zurechnen. Für diese Gruppe ist Gestaltung ein Teilaspekt der aktuellen Ausbildung. Hier wird ein breites Spektrum von Ausbildungsbereichen, Praktika und Berufszielen genannt, deren mögliche Funktion innerhalb eines gestalterischen Werdegangs aber unterschiedlich deutlich sichtbar ist.

Um also die Ergebnisse richtig einzuordnen, müssen Detail-Kenntnisse über den gestalterischen Berufs- und Ausbildungsmarkt einbezogen werden; deshalb haben wir sie einer Fachperson vorgelegt. In dem folgenden Interview liefert Urs Dickerhof, Leiter aller Vorkurse der Schule für Gestaltung Bern und Biel, einige Erklärungen:

*C.G: Urs Dickerhof, wie ist es zu erklären, dass die Gestalterinnen und Gestalter nach Abschluss der Talentförderung Hofwil so unterschiedliche Wege gehen und nicht gleichermassen konsequent wie die Musikerinnen und Musiker eine Fachhochschulausbildung wählen?*

U.D: Der Vergleich mit der Musik ist problematisch. Wesentlicher Unterschied zur Musik ist die Tatsache, dass der Vorkurs eine Grundlage für ein extrem breites Berufsfelderspektrum legt; etliche Bereiche sind nicht oder nicht nur über Fachhochschulen zugänglich. Auf den ersten Blick ist oft auch gar nicht sichtbar, dass die Vorkursgrundlage für diese Ausbildung wesentlich ist, z.B. in den pädagogischen und therapeutischen Berufsfeldern.

Im Übrigen entspricht das Verhalten der Hofwiler ziemlich genau dem aller anderen Vorkursabsolventen. Etwa 42 % gehen nach dem Vorkurs direkt in eine Fachhochschule, etwa 38% in eine berufspraktische Ausbildung, z.B. im Bereich Fotografie, Grafik, Schmuckdesign, Keramik. Und etwa 20 Prozent schalten eine Orientierungsphase ein, in der sie etwas ganz anderes machen, sich z.B. über Praktika Einblicke in Bereiche verschaffen, die sie sich neu erschliessen möchten. Etwa 2 % brechen ihren gestalterischen Weg ab.

*C.G: Müsste man nicht aber von den Absolventinnen und Absolventen der Talentförderung die konsequentere Orientierung Richtung Fachhochschule erwarten?*

U.D: Diese Erwartung ist falsch. Sie trägt den Charakteristika gestalterischer Ausbildungs- und Entwicklungswege nicht Rechnung. So genannte Umwege oder Orientierungsphasen sind im Gestalten oft Impulse. Entscheide für eine definitive Hinwendung zur Kunst, zum Gestalten fallen manchmal erstaunlich spät. Wie gross z.B. die Quote derjenigen ist, die einmal tatsächlich in einem gestalterischen Beruf Fuss fassen, dürfte man erst nach etwa 7 bis 8 Jahren erheben. Hinzu kommt, dass etliche Studiengänge mit handwerklichen Komponenten - z.B. Industrial Design, Modedesign - zusätzliche praktische Aneignungsphasen im Vorfeld des Studiums nahe legen oder sogar fordern. Wer also eine Schneiderlehre macht, müsste eigentlich in die Kategorie A innerhalb der Hofwiler Evaluation eingeordnet werden.

*C.G: Gestalten wird ja auch als gymnasiales Schwerpunktfach angeboten. Welcher Mehrwert entsteht durch die Kombination von Gymnasium und Vorkurs?*

In der kombinierten Ausbildung innerhalb der Talentförderung arbeiten die Studierenden vier Jahre lang in einem Umfeld mit ähnlich begabten Leuten; mit denen müssen sie sich messen und auseinandersetzen. So entwickelt sich natürlich der professionell gefärbte Blick auf gestalterische Produkte, eigene wie fremde, besser.

Auf der Grundlage dieser Erläuterungen werden die nachmaturitären Entscheide der Absolventinnen und Absolventen des Talentbereichs Gestalten nachvollziehbar. Sie entsprechen der Struktur gestalterischer Ausbildungswege und Berufsfelder.

## **Zusammenfassung der Ergebnisse zum Bezug zwischen Talentbereich und Studien- bzw. Berufswahl**

Der Stellenwert, den der Talentbereich nach Abschluss der gymnasialen Ausbildung einnimmt, ist in allen drei Sparten hoch: Für ca. 90 Prozent der Absolventinnen und Absolventen bildet die Ausbildung im Talentbereich die Berufsgrundlage bzw. ist Teilaspekt der beruflichen Ausrichtung.

Ein Unterschied zwischen den Angaben aus den Abschluss- und aus den Nachbefragungen wird in den Bereichen Sport und Gestalten sichtbar: Das zum Maturzeitpunkt geäußerte Berufsziel ist sehr nah am Talentbereich; die Angaben zur realisierten Berufs- bzw. Studienwahl eineinhalb Jahre nach der Matur zeigen, dass knapp die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen berufliche Wege eingeschlagen hat, in denen die Talentausbildung lediglich Teilaspekt der beruflichen Ausrichtung ist.

In der Musik gibt es diesen Unterschied nicht. Für über 90 Prozent der Musiker/innen steht nach der Matur fest, dass sie ihr Musikstudium weiterführen werden, und dieses Vorhaben wird auch realisiert. Hier ist der Ausbildungsweg am stringentesten vorgezeichnet und wird auch entsprechend genutzt. Der Struktur der Musiker- und Musikerinnen-Ausbildung mit ihrer engen Anbindung an die Fachhochschule könnte insofern Modellcharakter zugesprochen werden. Ob langfristig für beide künstlerischen Bereiche vergleichbare Strukturen geschaffen werden können, muss die Entwicklungsarbeit der kommenden Jahre zeigen.

Zum Verständnis der Unterschiede zwischen den Angaben der Musiker/innen auf der einen und der Sportler/innen und Gestalter/innen auf der anderen Seite müssen aber zusätzliche Faktoren berücksichtigt werden:

Sportliche Erfolgsspitzen während der Gymnasialzeit kommen in den vorliegenden Daten nicht zum Ausdruck, so dass offen bleibt, ob eine "Fortsetzung der Leistungssportkarriere" im Einzelfall überhaupt realistisch wäre. Im jüngsten Jahrgang mit der sehr hohen "Sporttreue" zeichnet sich möglicherweise die Wirksamkeit verschiedener Optimierungsmassnahmen im Ausbildungsgang ab.

Das breit gefächerte Berufsfeld für Gestalterinnen und Gestalter legt es nahe, dass neben Fachhochschulausbildungen diverse andere Möglichkeiten zum Berufszugang genutzt werden.

## 4.2 Einschätzung der Wirkung und der Qualität des Ausbildungsangebots

In beiden Befragungsserien, in der Abschlussbefragung (AB) zum Zeitpunkt der Maturprüfung und in der Nachbefragung (NB) eineinhalb Jahre später, steht die rückblickende Qualitäts- und Wirkungseinschätzung im Zentrum. Die Antworten erfolgten durch Ankreuzen in einem Ja/Nein-Schema und wurden in freier Textform begründet.

### Überblick über die Ergebnisse

Ergebnisse der Nachbefragung (NB):

**Tabelle 4.3: Empfehlen Sie den Hofwiler Ausbildungsgang Talentförderung weiter?**

	Bereich Musik			Bereich Sport			Bereich Gestalten		
	Ja	Nein	Keine Rückmeld.	Ja	Nein	Keine Rückmeld.	Ja	Nein	Keine Rückmeld.
02/163f (NB)	5	-	1	5	-	-	5	-	-
03/164f (NB)	5	-	-	6	-	1	7	-	-

Ergebnisse der Schlussbefragung (SB):

**Tabelle 4.4: Hat sich die Kombination von gymnasialer Ausbildung und Spezialausbildung für Sie als sinnvoll erwiesen?**

	Bereich Musik			Bereich Sport			Bereich Gestalten		
	Ja	Nein	Keine Rückmeld.	Ja	Nein	Keine Rückmeld.	Ja	Nein	Keine Rückmeld.
04/165f (SB)	6	-	2	5	-	-	5	-	1
05/166f (SB)	3	-	-	8	-	1	5	2	-

Die Ergebnisse der Nachbefragungen sind ausschliesslich positiv. Alle Absolventinnen und Absolventen aller drei Talentbereiche empfehlen den Ausbildungsgang weiter.

Je eine Gestalterin und ein Gestalter des jüngsten Jahrgangs geben in der Abschlussbefragung an, dass der absolvierte Ausbildungsgang für sie nicht sinnvoll war; bei ihnen hat eine Umorientierung stattgefunden. Alle übrigen Antworten bestätigen, dass die Ausbildungskombination sich als sinnvoll erwiesen hat.

Erst mit Hilfe der Begründungen, die teilweise in ausführlichen Texten gegeben wurden, lassen sich diese Daten als Aussagen über die Wirksamkeit und die Qualität des kombinierten Ausbildungsangebots lesen.

### Begründungen

Das Ziel des folgenden Abschnitts ist es, einen Einblick in die Darlegungen und Argumentationen der Schülerinnen und Schüler zu geben. Dabei fielen ein paar methodisch unorthodoxe Entscheide:

So gliedert sich die folgende Darstellung in die drei Spezialbereiche und nimmt keine Unterteilung in Jahrgänge vor. Die Problematik einer solchen Zusammenfassung ist unbestritten; da aber die Rückmeldungen inhaltlich eine solche Differenzierung nicht nahe legen, hatten Lesbarkeit und Textfluss Priorität. Wo Veränderungen im Längsschnitt hervortreten, werden sie erwähnt.

Hingegen zeigen sich in den Rückmeldungen wiederkehrende Themen, und zwar über alle Jahrgänge. Die innere Gliederung dieses Kapitels nimmt diese auf, wiederum im Wissen, dass es sich hier nicht um exakte Kategorisierungen handeln kann.

## Bereich Musik

Positive Rückmeldungen, Aspekte des Gewinns

Kritik, Anregungen

Professionalität

In allen Rückmeldungen werden das hohe Fachniveau und die Effizienz der HKB -Ausbildung hervorgehoben, und zwar im Hauptfachunterricht gleichermassen wie in den Theoriefächern. Das Zusammentreffen mit regulä-

Vom zweiten und dritten Jahrgang wird auf Phasen grosser Anstrengung, insbesondere im 3. Ausbildungsjahr, hingewiesen: Zeitdruck

ren HKB- Studierenden innerhalb der "Klassenstunden" wird als grosse und bereichernde Herausforderung beschrieben.

Die vierjährige Ausbildungszeit ermöglicht eine wichtige künstlerische Reifungsphase, in der zugleich seriöse Grundlagenarbeit erfolgt.

Der frühe Ausbildungsbeginn wird sehr positiv bewertet: Man empfindet die professionellen Ansprüche zwar als hoch, bald aber auch als selbstverständlich.

entsteht durch dichten Stundenplan und Maturprüfungen.

### Struktur

Der Zeitgewinn von einem Jahr wird als Chancengewinn auf dem Musiker-Arbeitsmarkt gewertet. Die Ausbildung bietet zudem einen Orientierungszeitraum: Man kann den Entscheid für ein Leben im Berufsfeld Musik seriös fällen; während dieser Zeit "hat man sich noch nichts verbaut, kann sich alles offen behalten". Die Parallelabschlüsse vergrössern auch das Berufswahlspektrum.

Die innere Struktur der gymnasialen Ausbildung wird ebenfalls geschätzt: Lektionentafel, Aufteilung der Maturprüfung und Dispenssystem kommen den Bedürfnissen der Studierenden nach Entlastung und Flexibilität entgegen.

Begrüsst werden auch die Intensivwochen, insbesondere die Woche "Rhythmik" am Gymnasium.

Eine Zusammenarbeit zwischen den Institutionen in den Fächern Musikgeschichte und Kammermusik wird angeregt.

Der Informationsfluss zwischen den Institutionen hat noch Staustellen.

### Komplementarität

Die musikalische wird als Bereicherung der gymnasialen Ausbildung empfunden. Zwei Absolventinnen sprechen auch von einer "Durchdringung der Inhalte" beider Gebiete. Die Abwechslung (Institutionen, Methoden, Inhalte) ist willkommen.

Punktuell wird der Wechsel auch als "Hin- und Hergerissen-Sein" wahrgenommen.

Vom Gymnasium wird wiederholt mehr Effizienz gefordert.

### Arbeitsklima

Hervorgehoben wird der Gewinn durch das Zusammensein mit "seelenverwandten Leuten".

Die schöne Lage des Gymnasiums und die "Umgangsformen in Hofwil" tragen ebenfalls zum guten Klima bei.

Einige Rückmeldungen aus den beiden letzten Jahrgängen wünschen eine stärkere Integration in die Studentenschaft der HKB.



## Persönlichkeit

Uneingeschränkt wird der Gewinn für die Persönlichkeitsentwicklung konstatiert. Die zunehmende Sicherheit im selbstverantwortlichen Entscheiden, im disziplinierten, zielgerichteten Arbeiten, im klugen Zeit- und Kräftenmanagement wird von vielen bewusst wahrgenommen. Sie wird als Gewinn an Eigenständigkeit gewertet.

Interessant ist auch ein Hinweis auf den Faktor Intensität: die Ansprüche an die Qualität der gelebten Zeit steigen, man vermeidet bewusst Zeitvergeudung und Ineffizienz.

## Bereich Sport

### Positive Rückmeldungen, Aspekte des Gewinns

#### Karriere und Ausbildungsstruktur

Für die meisten Sportler/innen war diese Ausbildungsform entscheidend dafür, dass sie ihre sportliche Laufbahn erfolgreich fortsetzen konnten. Ohne die Streckung der gymnasialen Ausbildung hätten sie sich zwischen Sport und Gymnasium entscheiden müssen. Es wird auf die Alterslimite in einzelnen Sportarten hingewiesen und auch darauf, dass Unterbrüche in der Trainingsintensität zumeist den Karriereabbruch bedeuten würden. Hervorgehoben wird, dass in der Regel die notwendigen Erholungszeiten eingehalten werden konnten.

Geschätzt werden das "einfache und unbürokratische Dispenssystem" und die Flexibilität der Lehrpersonen, wenn es um das Nachholen von versäumtem Stoff geht.

### Komplementarität

Die Sportler/innen machen von sich aus selten einen Transfer zwischen schulischen Inhalten/Lernmethoden und Sport – sie erwarten ihn auch nicht. Für sie liegt der Vorteil der Parallelität im Ausgleich und in der Möglichkeit "beides zu machen". Werden aller-

### Kritik, Anregungen

Kritische Anmerkungen zur Struktur kommen in der Regel von den Mannschaftssportlern (Fussball und Eishockey). Ihre nicht flexiblen Trainingszeiten lassen sich kaum in den Stundenplan integrieren. Von dieser Gruppe werden auch eine intensivere persönliche Betreuung und mehr Kontakt der Sportler untereinander gewünscht.

Alle plädieren für die Einführung sportspezifischer Fächer (EF, Basisrainig) und für die freie Wahl des Schwerpunktfachs. (vgl. Kapitel 1/ erfolgte Strukturanpassungen 03)

Die Sportler/innen des vierten Jahrgangs weisen auf ein Ungleichgewicht in der Lektionentafel hin: Überlastung im dritten, viel Freiraum im vierten Jahr.

dings im Gespräch Hinweise gegeben, z.B. in der Reflexion über gesellschaftliche Aspekte des Sports, zur Thematik Körper/Denken/Emotion, dann entstehen Bewusstheit und Interesse schnell.

Einige betonen, dass beide Bereiche, Sport und Schule, in Krisensituationen als "Anker" für das Selbstwertgefühl dienen können.

#### Arbeitsklima

Die Vertreter/innen der Einzelsportarten schätzen in der Regel die Durchmischung innerhalb der Klasse und empfinden das Zusammensein mit den Musiker/innen und Gestalter/innen als Bereicherung und Anregung.

Insbesondere Sportler/innen, die während ihrer Ausbildungszeit erfolgreich waren und für internationale Wettkämpfe über längere Zeiträume vom Unterricht dispensiert wurden, erwähnen die hilfreiche und unterstützende Zusammenarbeit mit den Fachlehrpersonen des Gymnasiums.

#### Persönlichkeit

Die Selbstwahrnehmung ist bei den Sportlerinnen und Sportlern hoch. Ihre persönlichen Entwicklungsschritte beschreiben sie differenziert, der Fokus liegt auf den folgenden Aspekten:

Selbstständigkeit, Fähigkeit zur Selbstorganisation sowohl mental als auch in Alltagsdingen,

Fähigkeit zur Selbstanalyse: "auf die eigenen Signale hören",

Disziplin, Verzicht, "Durchbeißen",

Selbstvertrauen: "Engpässe bewältigen, das stärkt", in der Gruppe/Klasse kann man einander dabei unterstützen,

Horizontenerweiterung und wachsende Sozialkompetenz durch Klassenzusammensetzung: "Interesse für die Leidenschaften der anderen".

Von Mannschaftssportlern wird eher der Wunsch geäußert, als Sportler "unter sich zu bleiben".

Sportlerinnen (Einzelsportarten) aus dem letzten Jahrgang regen an, das "Klassengefühl" aktiv zu stärken, z.B. durch mehr gemeinsame Studien- bzw. Blockwochen.

Es gibt auch die Tendenz, sich selbst unter Druck zu setzen.

Eine starke Selbstbezogenheit kann entstehen und wird als negativ registriert: "jede/r sucht für sich die optimale Lösung".

## Bereich Gestalten

Positive Rückmeldungen, Aspekte des Gewinns

Kritik, Anregungen

Professionalität, Komplementarität, Persönlichkeit

In den Rückmeldungen der Gestalter/innen wird die Entwicklung professioneller und persönlicher Kompetenzen immer im Zusammenhang betrachtet. Mit grosser Selbstverständlichkeit wird zudem der Aspekt Komplementarität erwähnt. Die vierjährige Parallelausbildung wird als gestalterische Entwicklungschance gewertet, in der "Nährstoffe" sowohl aus der gestalterischen als auch aus der gymnasialen Ausbildung aufgenommen und auf persönliche Weise verarbeitet werden. Eine Absolventin des zweiten Jahrgangs weist in diesem Zusammenhang auf "Bewerbungsvorteile" auf dem Arbeitsmarkt hin. Als wesentliche positive Effekte der Grundausbildung werden die folgenden aufgeführt:

- Man fasst Mut zum Authentischen und der prägt nicht nur die Arbeit im Gestalten, sondern auch im Gymnasium. Der Wert der gymnasialen Ausbildung wird dadurch zunehmend bewusst.
- Die Gewissheit, dass man in Zukunft gestalterisch arbeiten will, hat Zeit zu reifen. Auch die persönlichen gestalterischen Stärken können sich deutlich konturieren, "echte Leidenschaft" kann entstehen.
- Beide "Welten" liefern eine Menge Anregung; die enorme Vielfalt kann produktiv genutzt werden, wenn man sich als Person immer wieder öffnet. Es entsteht dabei allmählich die Fähigkeit, Stoffe unterschiedlichster Art miteinander zu vernetzen.
- Zugleich lernt man, die Widersprüche in den Denk- und Arbeitsweisen auszuhalten und mit der dabei entstehenden Dynamik kreativ weiterzuarbeiten.
- Man lernt, Kritik entgegenzunehmen und zu verarbeiten bzw. Kritik auf gute Weise zu formulieren.

Struktur

Die Gestalter/innen schätzen die recht deutlich voneinander getrennten Ausbildungswelten. "Das Wechselbad" wird als konstituierendes Ausbildungselement empfunden.

Die Projektwochen an beiden Schulen, insbesondere die freien Themenwochen an der SFG BB, werden als zentral wahrgenommen. Hier entstehen Querverbindungen und damit neue Impulse.

Der jüngste Jahrgang weist auf die Effizienz der gestalterischen Weiterbildungsangebote hin. Sie sollten von Anfang an genutzt werden.

Zwei Gestalter/innen der beiden ersten Jahrgänge würden im Rückblick die Ausbildung im einjährigen Vorkurs vorziehen, weil er zeitlich dichter ist. Sie vermissten aber auch "zeitgemässe Elemente" in der gestalterischen Ausbildung. (vgl. Kapitel 1 Strukturpassungen 03.)

Zwei Studierende des jüngsten Jahrgangs haben sich während ihrer Ausbildung umorientiert (ETH, Polizeifachschule). Rückblickend würden sie die kombinierte Ausbildung nicht mehr wählen.

Es wird mehrmals erwähnt, dass das "Eintauchen" ins Gestalten zu kurz kommen kann bzw. dass man sich bewusst selbst darum bemühen muss.

Vom jüngsten Jahrgang wird mehrmals gefordert, dass gegen Ausbildungsende die gestalterischen Aufgaben anspruchsvoller, d.h. weiter gefasst sein müssten.

Organisatorische Absprachen müssten optimiert werden.

Die älteren Jahrgänge fordern grössere Unterrichtsblöcke, freieres Arbeiten/ Atelierunterricht, Korrekturen im Fächerangebot der SFG BB (vgl. Kapitel 2: erfolgte Anpassungen 03)

## Arbeitsklima P

Die Unterrichtsatmosphäre in beiden Institutionen wird als angenehm bezeichnet. In der Gewichtung unterscheiden sich die Jahrgänge allerdings (vgl. rechts).

Die Unterstützung und gedankliche Begleitung eigener Projekte durch einige Lehrpersonen beider Schulen war motivierend.

Der jüngste Jahrgang nimmt die Abtrennung der Vorkurse vom Hauptstandort der SFG BB (02 Umzug nach Bümpliz) als Nachteil wahr. Kompensierend müssten die Kontakte zu den beiden anderen Vorkursen intensiviert werden.

## Zusammenfassung der Aussagen zur Wirksamkeit und zur Qualität der absolvierten Ausbildung

An den Befragungsserien zur Wirksamkeit und Qualität des absolvierten Ausbildungsgangs haben die Abschlussjahrgänge 02-05 teilgenommen, die Rücklaufquote betrug über 90 Prozent. Der weitaus grösste Teil derjenigen, die zum Zeitpunkt der Matur befragt wurden, nämlich 95 Prozent, betrachtet im Rückblick die Entscheidung für den gewählten kombinierten Ausbildungsgang als sinnvoll. Alle Absolventinnen und Absolventen, die einhalb Jahre später befragt wurden, schätzen im Rückblick die Qualität des Ausbildungsgangs so hoch ein, dass sie die Talentförderung Hofwil weiterempfehlen.

In den verbalen Begründungen kommen neben den Vorteilen selbstverständlich auch Einwände und Korrekturanregungen zu Sprache. Sie werden offensichtlich in der Bilanz nicht so stark gewichtet, dass sie sich in der abschliessenden Wertung niederschlagen.

### Musik

Zentral in den Rückmeldungen der Musikerinnen und Musiker ist die grosse Wertschätzung der professionellen Ausbildung an der Fachhochschule. Qualität und Effizienz sowohl der Instrumental- als auch der Theorieausbildung werden ohne Einschränkung und über alle Jahrgänge hinweg hervorgehoben. Der Zeitgewinn von einem Jahr und die damit verbundenen Wettbewerbschancen spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Gruppe der Musikerinnen und Musiker schätzt zudem besonders den Austausch mit Gleichgesinnten, die ähnliche Ansprüche, ähnliche Blickwinkel haben.

Mehrmals wird auf die persönlichkeitsstärkende Wirkung dieser Parallelausbildung hingewiesen. Sie entsteht zum einen durch die hohen fachlichen Ansprüche und die Notwendigkeit sich gut zu organisieren, aber auch durch die Vielfalt an Einflüssen und Anregungen innerhalb des Gymnasiums.

Von den Musikerinnen und Musikern geht die grösste Herausforderung für das Gymnasium aus. Sie messen den gymnasialen Unterricht an der erlebten Qualität und Effizienz in der Fachhochschule. Angesichts ihres Überepensums reagieren sie ungeduldig auf Unterricht, den sie als zäh empfinden, und auf Unterforderung.

## **Sport**

Alle Sportlerinnen und Sportler äussern sich differenziert und gewissermassen stolz über die persönlichen Kompetenzen, die sie im Laufe der vierjährigen Ausbildung entwickeln konnten. Dabei steht der Gewinn von Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Disziplin im Mittelpunkt.

Die Rückmeldungen aus dem Bereich Sport weisen aber auch deutliche sportartenspezifische Unterschiede auf. Uneingeschränkte Zufriedenheit wird von einem grossen Teil der Einzelsportlerinnen und -sportler geäussert. Für sie war dieser Ausbildungsweg die einzige Möglichkeit, ihre sportliche Laufbahn erfolgreich fortzusetzen, ohne auf den gymnasialen Weg zu verzichten. Von ihnen wurde auch die Durchmischung innerhalb der Klasse als Bereicherung betrachtet.

Vertreter der Mannschaftssportarten äussern sich meist kritischer, insbesondere zum Stundenplan, der ihre festen Trainingsblöcke nicht grundsätzlich berücksichtigen kann. Sie empfinden die Durchmischung der drei Sparten meist auch nicht als Anregung, sondern als befremdend. Ein reines Sportmilieu würden die meisten Mannschaftssportler (alle bisher übrigens männlich) vorziehen.

Die ersten Jahrgänge wiesen zudem auf grundsätzliche Strukturschwächen hin, die inzwischen behoben sind. Gewünscht und inzwischen realisiert wurden intensivere Betreuung, gemeinsame Gefässe für die Sportlerinnen und Sportler, freie Wahl des Schwerpunktfachs.

Der jüngste Jahrgang bemängelt ein Ungleichgewicht zwischen der Arbeitsbelastung in den beiden letzten Ausbildungsjahren. (Die Sportlerinnen und Sportler schliessen ihr Schwerpunktfach bereits nach der Prima ab.)

## **Gestalten**

Auch in den Rückmeldungen der Gestalterinnen und Gestalter haben Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung einen hohen Stellenwert, sie sind ausschlaggebend für die positive Gesamteinschätzung des Ausbildungsgangs. Allerdings ist die Akzentuierung eine andere als bei den Sportlerinnen und Sportlern. Als zentral wird die zunehmende mentale Öffnung wahrgenommen. Da sie eine wichtige Voraussetzung des gestalterischen Arbeitsprozesses ist, zugleich aber auch das Aufnehmen und das authentische Verarbeiten gymnasialen Unterrichtsstoffs erleichtert, wird dieses Offen-und-Wach-Sein zum Gelenkstück des ganzen Ausbildungsprozesses.

Entsprechend gross ist die Empfindlichkeit gegen Einengungen, die von aussen kommen. Die älteren Jahrgänge, die noch nicht in den Genuss der grösseren (eintägigen) Unterrichtsgefässe und des Atelierunterrichts gekommen sind, bemängeln vor allem die Zerstückerung der Arbeitsprozesse, die fehlende Zeit zur Vertiefung. Einige aus dem jüngsten Jahrgang machen kritische Anmerkungen über allzu enge gestalterische Aufgabenstellungen gegen Ende der Ausbildung. Sie fühlten sich nicht immer angemessen herausgefordert. Dieser Jahrgang wünscht auch stärkeren Kontakt zu den anderen Vorkursen der SFG BB.

## 4.3 Bilanz und Perspektiven

Die drei tragenden Elemente des Talentförderungsmodells in Hofwil - Durchmischung, Professionalität und Ausbildungsverlängerung - haben sich aus interner Sicht als stabil erwiesen; es empfiehlt sich deshalb, sie aufrecht zu erhalten und durch laufende "Unterhaltsarbeiten" ihre Funktionen sicherzustellen.

### **Die Durchmischung der drei Talentbereiche Musik, Gestalten, Sport**

Die Entscheidung für ein Modell, das Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen in derselben Klasse zusammenführt und nicht separiert, hat im Wesentlichen mit dem Ausbildungsniveau zu tun. Die Anzahl von Kandidaten und Kandidatinnen, die den Ansprüchen an eine professionelle Parallelausbildung wirklich gewachsen sind, ist begrenzt. Dies ist kein finanzpolitisches Argument. Selbst wenn die Bildungspolitik bereit wäre, je eine Musik-, Gestaltungs- und Sportklasse zu finanzieren – man müsste das Ausbildungsniveau wohl auf einen Hobbylevel senken, um jährlich je eine Klasse im Kanton zu füllen. Allein im Sport sieht die Situation möglicherweise etwas anders aus. Unbestritten ist, dass einige Sportarten mit sehr hohem Tages-Zeitbedarf im Modell Hofwil schwer unterzubringen sind (insbesondere Eishockey und Fussball). Hier ist ein ergänzendes öffentliches Angebot im Raum Bern sinnvoll.

Die Erfahrungen in Hofwil zeigen aber auch, dass die Durchmischung ein Wert an sich ist. Der Austausch unter den Kulturen wirkt anregend, führt zu produktiven Reibungen. Er öffnet jedenfalls Blickfelder, die sonst nie aufgetaucht wären, wenn die Struktur eine Abschottung innerhalb eines wohligen Mikroklimas nahe gelegt hätte. Die Spartenmischung, gerade auch bezogen auf Sport/Künste, kann deshalb als konstitutiver Bildungsgedanke des Hofwiler Talentförderungsmodells bezeichnet werden. Um ihn wirksam werden zu lassen, ist es nötig, bei den Aufnahmen auf Sportlerinnen und Sportler mit modellkompatiblen Sportarten zu setzen.

### **Die Kooperation mit professionellen Institutionen und Verbänden**

Die Zusammenarbeit mit zuständigen aussergymnasialen Ausbildungsinstitutionen und Verbänden ist Kernstück des Modells, weil damit echte Talentförderung mit dem entsprechenden Leistungsanspruch sichergestellt wird. Die Partner gehören unterschiedlichen Bildungssektoren an; und in diesem Zusammenhang ist deutlich geworden, dass die enge Kooperation mit dem tertiären Sektor, der Hochschule der Künste (HKB), besonders erfolgreich ist. Die Musikerinnen und Musiker sind von Anfang an genau in die Institution integriert, in der sie dann auch ihre nachmaturitäre Ausbildung weiterführen. Inzwischen konnte unbürokratisch die Anpassung an den Bachelor-Studiengang eingeleitet werden – die Hofwiler Musikerinnen und Musiker absolvieren künftig während der Gymnasialzeit zwei der insgesamt drei Bachelor-Jahre. Auch hierin zeigt sich, dass beide Institutionen mit dem bisher Erreichten sehr zufrieden sind.

Die Kooperation mit der Schule für Gestaltung als Institution der Berufsbildung auf Sekundarstufe II erklärt sich aus den Aufnahmebedingungen für gestalterische Fachhochschulstudiengänge: Der Vorkurs oder eine gleichwertige gestalterische Ausbildung nach der Matur ist Zulassungsvoraussetzung. Es macht also Sinn, wenn die gestalterische Talentförderung an dieser Institution stattfindet.

Inzwischen ist der Vorkurs an der SFG BB durch ein eigenes Angebot der Fachhochschule, das Propädeutikum fürs Bildnerische Gestalten an der HKB, ergänzt worden. Es muss

sorgfältig geprüft werden, welche der beiden Institutionen für die Talentförderung Gestalten auf lange Sicht angemessener ist. Dabei sprechen das Alter der Bewerberinnen und Bewerber (15/16), der langsamer und unstrukturierter verlaufende gestalterische Entwicklungsprozess sowie die erfolgreich aufgebaute Zusammenarbeit mit der SFG BB für ein Beibehalten des Status quo. Andererseits liegt es nahe, beide Talentförderungssparten des künstlerischen Bereichs an ein und derselben Institution anzusiedeln. Die exzellente Kooperation mit der HKB im Bereich Musik könnte das Modell sein auch für den Bereich Gestalten.

Dass im Bereich Sport die Verantwortung für die Leistungsförderung bei den Vereinen und Verbänden liegen muss, ist unbestritten. Dass für die Verantwortlichen am Gymnasium der Kontakt zur Trainerschaft, die interne Betreuung und die Koordination der unterschiedlichen Bedürfnisse angesichts der Vielzahl der Sportarten eine Herausforderung sind, liegt ebenfalls auf der Hand. Seit Projektbeginn hat hier ein stetiger Lernprozess stattgefunden, der sich in verschiedenen Strukturanpassungen niedergeschlagen hat: Einführung gemeinsamer Sportlektionen, Intensivierung der persönlichen Betreuung, regelmässige Sitzungen mit der Trainerschaft.

Für die Zukunft steht ein Prozess der Konzentration an. Bestehende bewährte Bündnisse sollen gezielt ausgebaut werden. So hat sich beispielsweise das Hofwiler Talentförderungsmodell für bestimmte Sportarten als besonders gut geeignet erwiesen und die Kooperation mit der Trainerschaft und den Verbänden als besonders produktiv. Dazu gehören die Kampfsportarten Judo, Karate, Fechten, dazu gehören Unihockey, Schwimmen, Leichtathletik, dazu könnten künftig auch Golf und Tennis gehören. Es wäre effizient und förderlich, bei den Koordinationsanstrengungen, beispielsweise beim Erstellen des Stundenplans, hier die Prioritäten zu setzen, so dass für diese Sportlerinnen und Sportler optimale Bedingungen geschaffen werden können. Vertreterinnen und Vertreter anderer Sportarten würden dadurch nicht ausgeschlossen, müssten sich aber mit dieser Akzentuierung arrangieren.

### **Die Verlängerung der Ausbildung auf vier Jahre**

Neben dem Hofwiler Klassenmodell existieren inzwischen im Kanton Bern verschiedene so genannte integrative Modelle der Talentförderung. Der Unterschied besteht darin, dass in Hofwil die Ausbildung grundsätzlich auf vier Jahre ausgelegt ist, im Integrationsmodell ist eine Verlängerung allenfalls eine Option im individuellen Fall.

Bezieht man das ein, was zu Beginn dieses Abschnitts über das Ausbildungsniveau im Talentbereich gesagt wurde, gibt es für Hofwil keine Alternative zur Ausbildungsverlängerung. Da in beiden Kunstbereichen parallel zum Gymnasium eine zweite kompakte Ausbildung absolviert wird, braucht es für diese institutionalisierten Unterrichtsteile Freiräume innerhalb des gymnasialen Wochenprogramms, es braucht aber auch Erholungs- und Reflexionszeiten. Die Verlängerung um ein Jahr hat sich als angemessen und als praktikabel erwiesen. Da die ganze Klasse dieses gestreckte Programm absolviert, bleibt trotz der Aufteilung auf drei Sparten eine Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit gleichen Bedingungen, ähnlichen Hürden. Die Gefahr des Exotischseins, der Vereinzelung besteht kaum. Auch dürfen in den Fachausbildungen die Impulse durch das hoch entwickelte Umfeld nicht unterschätzt werden. Im ständigen Austausch mit Experten steigt die Leistungsbereitschaft, die künstlerische Entwicklung vollzieht sich schneller und intensiver.

In der Ausgestaltung der vierjährigen gymnasialen Ausbildung hat sich die Bündelung der einzelnen Wissenschaftsrichtungen grundsätzlich bewährt. Es macht Sinn, in den beiden ersten Ausbildungsjahren die Naturwissenschaften, später dann die Geisteswissenschaf-

ten zu akzentuieren. Auch die Aufteilung der Maturitätsprüfungen auf die beiden letzten Jahre muss beibehalten werden, denn nur so lassen sich die Bündelung in den Fremdsprachen und die Integration der Sportlerinnen und Sportler in die regulären Schwerpunktfächer überhaupt realisieren.

Die Feinverteilung der Belastung innerhalb der vier Ausbildungsjahre ist aber noch nicht optimal; die anstehende Anpassung an die kantonale Lektionentafel gibt Gelegenheit zur Optimierung.

### **Künftige Entwicklung**

Der weiteren Entwicklung des Ausbildungsgangs Talentförderung am Gymnasium Hofwil kann man mit Zuversicht entgegen sehen. Die Basis ist stabil, zugleich aber so angelegt, dass zeitgemässe Anpassungen auch weiterhin möglich sind. Neben den oben aufgeführten Vorhaben für die nächste Zeit gibt es zwei längerfristig nicht zu unterschätzende Entwicklungsaufgaben:

#### **1. Optimieren der Öffentlichkeitsarbeit**

Für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen ist inzwischen der "Talentförderungsmarkt" recht unübersichtlich geworden. Notwendig sind klare und miteinander koordinierte Informationskonzepte. Es sollte nicht dem Zufall oder der Stimmung innerhalb einer Sekundarschule überlassen bleiben, ob potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten überhaupt vom bestehenden Talentförderungsangebot erfahren.

#### **2. Sensibilisieren der Lehrpersonen**

Gelingende Förderung eines Talents hängt immer auch von den Haltungen wichtiger Lehrpersonen ab. Es ist klar, dass man als Lehrerin / als Dozent / als Trainerin die eigene Fachrichtung liebt und mit entsprechender Begeisterung auf Begabung oder zumindest Lernbereitschaft in diesem Bereich reagiert. Das ist es ja auch, was die Jugendlichen motiviert. Stärker als im Regelschultyp müssen aber die Lehrpersonen innerhalb der Talentförderung damit leben, dass diese Jugendlichen zweierlei wollen und können: Sich im Spezialbereich hoch entwickeln und gleichzeitig die gymnasiale Ausbildung absolvieren. Je souveräner die Lehrpersonen aller drei Institutionen und die Trainerschaft auch für das jeweils komplementäre Arbeitsfeld der Jugendlichen Wertschätzung aufbringen, desto nachhaltiger kann Förderung gelingen. Diesen Prozess zu unterstützen wird eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben sein.





## 5 Literatur

- Baumert, J. & Köller, O. (1995). Lernstrategien und schulische Leistung. In J. Möller & O. Köller (Hrsg.), *Emotionen, Kognition und Schulleistung*. Weinheim: Beltz.
- Baumert, J., Gruehn, S., Heyn, S., Köller, O. & Schnabel, K.-U. (1997). *Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU). Skalendokumentation des ersten Längsschnitts, Bd. 1*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Eder, F. (1996). *Schul- und Klassenklima: Ausprägung, Determinanten und Wirkungen des Klimas an höheren Schulen*. Innsbruck: Studien-Verlag.
- Gerstenmaier, J. & Mandl, H. (1995). Wissenserwerb unter konstruktivistischer Perspektive. *Zeitschrift für Pädagogik*, 6, 867-888.
- Grob, A. H. (1997). *Kinder und Jugendliche heute: belastet – überbelastet? Beschreibung des Alltags von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz und in Norwegen*. Chur: Rüegger.
- Gruber, H. (1999). *Erfahrung als Grundlage kompetenten Handelns*. Bern: Huber.
- Gruber, H., Mandl, H. & Renkl, A. (2000). Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen? In J. Gerstenmaier & H. Mandl (Hrsg.), *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln* (S. 139-156). Göttingen: Hogrefe.
- Haeberlin, U., Moser, U., Bless, G. & Klaghofer, R. (1989). *Integration in die Schulklasse. Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration von Schülern, FDI 4-6*. Bern: Haupt.
- Hedinger, U., Ramseier, E. & Maurer, A. (2001). *Interessen, Lerneinstellungen und Studienvorbereitung. Die Ausbildung an den Berner Gymnasien und Seminaren im Urteil ihrer Absolventinnen und Absolventen*. Bern: Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Heyn, S., Baumert, J. & Köller, O. (1994). *Kieler Lernstrategien-Inventar*. Kiel: Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften der Universität Kiel.
- Holler, B. & Hurrelmann, K. (1991). Die psychosozialen Kosten hoher Bildungserwartungen: Eine Vier-Jahres-Studie über das Bildungsverhalten im Jugendalter. In R. Pekrun & H. Fend (Hrsg.), *Schule und Persönlichkeitsentwicklung. Eine Resümee der Längsschnittforschung* (S. 254-271). Stuttgart: Enke.
- Jerusalem, M. (1993). Personal Resources, Environmental Constraints, and Adaptational Processes: The Predictive Power of a Theoretical Stress Model. *Personality and Individual Difference*, 14, 15-24.
- Jerusalem, M. (1999). Schutz- und Risikofaktoren der Entwicklung aus stresstheoretischer Perspektive. *Psychomed*, 11(3), 148-152.
- Lotz, G. (1984). *Stress, Bewältigung und soziale Kompetenz bei Schülern*. Frankfurt: Lang.

- Maurer, A. & Ramseier, E. (2001). *Neue Maturitätsausbildung im Kanton Bern: Erste Ergebnisse der Evaluation*. Bern: Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Maurer, A. (2001). *Warum genau dieses Schwerpunktfach an diesem Gymnasium?* Bern: Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Maurer, A. (2003). Expertise und schulisches Lernen. Evaluation des Schulversuchs „Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport“ am Gymnasium Hofwil. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Meyer, R. (2002). *Gymnasialer Klassenzug Talentförderung Musik, Gestaltung, Sport/Tanz*. (Unveröffentlicht).
- Moser, U. (1997). *Messinstrumente zu Unterricht und Leistungsbereitschaft in TIMSS<sup>+</sup>. Projektdokumentation*. Bern: Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Ramseier, E. (2001). *Motivation Toward Learning at School and Motivation Toward Future Learning*. Bern: Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (1989). Selbstkonzept und Ängstlichkeit als Einflussgrößen für Stressleben und Bewältigungstendenzen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 21, 307-324.
- Schwarzer, R. (1994). Optimistische Kompetenzerwartung: Zur Erfassung einer personellen Bewältigungsressource. *Diagnostica*, 2, 105-123.
- Wild, K.-P. & Schiefele, U. (1984). Lernstrategien im Studium. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 15, 185-200.
- Wittemöller-Förster, R. (1993). *Interesse als Bildungsziel*. Frankfurt: Lang.

---

## 6 Anhang

---

### 6.1 Skalen

Für die Evaluation werden folgende Skalen verwendet. Die „Quelle“ bezieht sich auf die Quelle der Items. Einzelne Items wurden leicht abgeändert oder hinzugefügt. Die Skalen wurden auf Grund von Faktoren- und Reliabilitätsanalysen gebildet.

#### **Personfaktoren**

*Intrinsische Motivation:* Wird eine Tätigkeit um ihrer selbst willen ausgeführt, so gilt sie als intrinsisch motiviert. Intrinsisch motivierte Tätigkeiten machen Spass, der Prozess selbst ist befriedigend.

Quelle: Ramseier, 2001

*Instrumentelle Motivation:* Als Aspekt extrinsischer Motivation wird erfasst, ob der spätere, z.B. berufliche Nutzen des Lernstoffs motivierend wirkt. Diese Motivation bezieht sich auf den Lernstoff und entspricht auch den Zielen der Schule.

Quelle: Ramseier, 2001

*Selbstwirksamkeit in der Schule:* Diese Skala gibt die Überzeugung wieder, in der Schule erforderliche Handlungen erfolgreich durchführen zu können. Eine hohe Selbstwirksamkeit können sowohl Schülerinnen und Schüler haben, die die meisten Aufgaben ohne grosse Schwierigkeiten meistern als auch solche, die zwar oft Schwierigkeiten haben, diese aber mit geeigneten Strategien bewältigen.

Quellen: Moser, 1997; Grundlage: Schwarzer, 1994

*Konzentrationsfähigkeit:* Die Skala erfasst, wie konzentriert die Schülerinnen und Schüler in der Schule mitarbeiten.

Quelle: Moser, 1997

*Unterrichtsinteresse:* Diese Skala erfasst das Interesse an den im Unterricht behandelten Themen und an den dabei auftretenden Tätigkeiten. Es sind sowohl emotionale (z.B. Langeweile) wie wertbezogene Aspekte und der Aspekt der Entwicklung/Veränderung des Interesses (z.B. verleiden) enthalten.

Quellen: Hedinger et al., 2001; Grundlage: Wittemöller-Förster, 1993

#### **Kontextfaktoren**

*Beziehung zwischen den Lehrenden und Lernenden:* Die Skala „Beziehung zwischen den Lehrenden und Lernenden“ erfasst die Einschätzung der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Achtung zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern.

Quellen: Eder, 1996; Fragebogen des Projekts „Alltag von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz und Norwegen“ (Grob, 1997)

*Hilfsbereitschaft:* Diese Skala erfasst die Einschätzung der Hilfsbereitschaft unter den Schülerinnen und Schülern.

Quelle: Baumert, Gruehn et al., 1997

*Konkurrenz:* Diese Skala erfasst die Einschätzung der Konkurrenz unter den Schülerinnen und Schülern.

Quelle: Baumert, Gruehn et al., 1997

### **Kognitive Lernstrategien**

*Memorieren:* Wird der Stoff hauptsächlich durch Auswendiglernen und Memorieren erarbeitet?

Quelle: Wild & Schiefele, 1984

*Elaborieren (Zusammenhänge herstellen):* Wird versucht, den neuen Stoff in bereits vorhandenes Wissen aktiv zu integrieren?

Quellen: Heyn et al., 1994; Wild & Schiefele, 1984

*Organisieren:* Wird der zu bewältigende Stoff in geeigneter Weise reorganisiert, z.B. durch Zusammenfassen, Gliedern oder das Anfertigen von Listen?

Quelle: Wild & Schiefele, 1984

### **Metakognitive Lernstrategien**

*Planen:* Wird zu Beginn geplant, was und in welcher Reihenfolge gelernt werden soll?

Quellen: Heyn et al., 1994; Moser, 1997

*Kritisches Prüfen:* Wird der Lernstoff durch eine kritische Prüfung der Aussagen und Begründungszusammenhänge elaboriert?

Quelle: Wild & Schiefele, 1984

*Strategie des Ressourcenmanagements:*

Literatur zuziehen: Wird bei Verständnisproblemen auf zusätzliche Literatur zurückgegriffen?

Quelle: Wild & Schiefele, 1984

### **Wissen:**

*Wissenslücken:* Diese Skala misst, ob das nötige Wissen aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler vorhanden ist, um Aufgaben, die in der Schule gestellt werden, lösen zu können.

Quellen: Moser, 1997

### **Umgang mit Belastungen:**

Wohlbefinden in der Schule: Die Skala „allgemeines Wohlbefinden in der Schule“ erfasst die Zufriedenheit mit der Schulsituation und zwar fachunabhängig.

Quelle: Haeberlin, Moser, Bless & Klaghofer, 1989

*Stress:* Diese Skala umfasst psychosomatische Beschwerden.

Quelle: Holler & Hurrelmann, 1991













